

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Schulzeitung. 1860-1933 1904

15 (9.4.1904)

Badische Schulzeitung.

Vereinsblatt

Des Badischen Lehrervereins, des Witwen- und Waisen-Stifts und des Pestalozzi-Vereins
mit monatlich erscheinender „Literarischen Rundschau.“

Erscheint jeden Samstag. Preis vierteljährlich in Bähl
1 Mark, bei der Post oder unter Kreuzband 1 Mark 40 Pf.
Anzeigen 20 Pf. die viergespaltene Zeile.

Verantwortliche Leitung
L. Göckel,
Heidelberg, Kleinschmidstr. 22.

Bestellungen und Beilagen sind an die Verlagshandlung der
Antiquarische Gesellschaft Konordia in Bahl (Baden) zu senden
alles übrige an die Zeitung.
Gratis-Beilagen: jährlich 2 Kataloge.

15.

Samstag, den 9. April

1904.

Inhalt. Zum Schulanfang. — Pädagogische Experimentalschulen. — Abgaben und Beitragszahlung im Pestalozziverein. — Deutsche Lehrerverammlung zu Königsberg i. Pr. — Badische Schulgeschichte. — Zum Lehrplan der Lehrerbildungsanstalten. — Aus dem Bericht der Budgetkommission des Landtags (Schluß). — Verschiedenes. — Totentafel. — Krankenfürsorge badischer Lehrer. — Personalnachrichten. — Briefkasten. — Vereinstage. — Anzeigen.

Zum Schulanfang.

Närrische Freundlichkeit und läppische Kindereien sollen die Schule nicht eröffnen, aber ebenso wenig finstere Strenge, Schelten, Schreien und Schlagen. Wie kann man selbst bei erregbarem Blute in unsinnige Wut über kindliche Einfalt und Schüchternheit geraten! Wer sich nicht beherrschen lernen, nicht seine Geduld bis zu unbegrenzter Weite ausdehnen, nicht verständnisvoll in kindliches Empfinden und Denken niedertauchen kann, der wähle keine Schule zu seiner Werkstätte. Nicht Lust, sondern Last wird er darin finden. — Man hört von Lehrern ohne inneren Beruf zuweilen den Wunsch, lieber eine Herde Schweine zu hüten. Sie brechen sich selber den Stab und zeigen, wozu sie sich geeignet hätten. Eine Säuerherde hütet sich freilich leichter; und ein solches Hüten ist ein lustig Ding in seiner Untätigkeit. — Was ist zarter und wichtiger als eine Menschenseele? Was ist schwerer und verantwortlicher als das Erziehungswert? Läppische Hände und läppische Sinne eignen sich nimmer dazu. In der hohen Würde und Bedeutung des Lehramtes liegt sein höchster Lohn. Wer von dieser Würde und Bedeutung nicht erfüllt ist, der bringt sich selber um den besten Gehaltsteil.
Polack.

Pädagogische Experimentalschulen.

Von Ph. Mucke.

1. Nach seiner von Rink herausgegebenen Schrift über Pädagogik erwartet Kant eine Verbesserung der Erziehung nicht von „oben herab“, von den „Fürsten, sondern von Privatbemühungen.“ Jene, die Fürsten, sorgen nur für den Staat. Sie haben „nicht das Weltbeste und die Vollkommenheit, dazu die Menschheit bestimmt ist, und wozu sie auch die Anlage hat, zum Endzweck.“ Daher kommt es hier hauptsächlich auf Privatbemühungen an. „Alle Kultur fängt von dem Privatmanne an und breitet von daher sich aus. Bloß durch die Bemühung von Personen, die Anteil an dem Weltbesten nehmen und der Idee eines zukünftigen bessern Zustandes fähig sind, ist die allmähliche Annäherung der menschlichen Natur zu ihrem Zwecke möglich.“ Gewiß kommt dem Staate die Einrichtung und Überwachung der Schulen zu. Aber „erst muß man Experimentalschulen errichten ehe man Normalschulen¹⁾ errichten

kann.“ „Man bildet sich zwar insgemein ein, daß Experimente bei der Erziehung nicht nötig wären, und daß man schon aus der Vernunft urteilen könne, ob etwas gut oder nicht gut sein werde.“ Das ist aber ein Irrtum, und die Erfahrung lehrt, daß sich bei unsern Versuchen oft ganz entgegengesetzte Wirkungen von denen zeigen, die man erwartete. Also Experimentalschulen sind notwendig, wenn das Erziehungswesen Fortschritte machen soll, und sie sind jederzeit notwendig, weil, da es ja auf Experimente ankommt, „kein Menschenalter einen völligen Erziehungsplan darstellen kann.“

Die Experimentalschulen werden natürlich immer zugleich Privatschulen sein, da die Regierungen für Schulverbesserungen „meist kein Geld zu haben scheinen.“ Ihrer können auch nicht sehr viele und die Anzahl der Zöglinge in denselben kann nicht groß sein, weil sie sehr kostbar sind, und ihre bloße Einrichtung schon sehr vieles Geld erfordert. „Daher ist es auch schwer, daß andere, als bloß reiche Leute Kinder, an solchen Instituten teilnehmen können.“

Es ist vergeblich, das „Heil des menschlichen Geschlechts von einer allmählichen Schulverbesserung zu erwarten.“²⁾ Stehen die Schulen in Widerspruch mit einer Erziehungsmethode, die „weislich aus der der Natur selbst gezogen und nicht (von) der alten Gewohnheit roher und unerfahrener Zeitalter slavisch nachgeahmt worden,“ dann müssen sie umgeschaffen werden, wenn etwas Gutes entstehen soll, weil sie in ihrer „ursprünglichen Einrichtung fehlerhaft sind und selbst die Lehrer derselben eine neue Bildung annehmen müssen. Nicht eine langsame Reform, sondern eine schnelle Revolution kann dieses bewirken. Und dazu gehört nichts weiter, als nur eine Schule, die nach der echten Methode vom Grunde aus neu angeordnet, von aufgeklärten Männern, nicht mit lohnsüchtigem, sondern edelmütigem Eifer bearbeitet, und während ihrem Fortschritt zur Vollkommenheit von dem aufmerksamen Auge aller Kenner beurteilt . . . würde. Eine solche Schule ist nicht bloß für die, welche sie erzieht, sondern, welches unendlich wichtiger ist, auch für diejenigen, denen sie Gelegenheit gibt, sich nach und nach in großer Zahl bei ihr nach der wahren Erziehungsmethode zu Lehrern zu bilden, ein Samenkorn, vermittelt dessen sorgfältiger Pflege in kurzer Zeit eine Menge wohlunterwiesener Lehrer erwachsen kann, die das ganze Land nur mit guten Schulen bedecken werden.“

Eine solche Experimentalschule sah Kant in dem von Basedow 1774 zu Dessau gegründeten Philantropinum, dessen

¹⁾ Kant, An das gemeine Wesen. Königsberger Zeitung 1777. (Ausruf zur Unterstützung des Basedow'schen Philanthropins).

²⁾ Kant wendet sich hier gegen die Normalschulen, wie sie nach 1774 in Oesterreich durch Felsbiger errichtet worden waren und denen man mit Recht blinden Mechanismus vorwerfen konnte. Nach diesen Normalschulen mußten sich bekanntlich sämtliche Volksschulen des Landes richten, bei welchem Zwang „unmöglich etwas Gutes gedeihen konnte.“

Mängel er zwar nicht übersah, für das er aber trotzdem lebhaftes Interesse zeigte, weil es das einzige „Edukationsinstitut“ jener Zeit war, das „die Merkmale des Vortrefflichen“ an sich trug. Mit Pestalozzi's Unternehmungen, würde Kant wohl noch mehr sympathisiert haben, da dessen Erziehungsziele sich ganz mit den Kant'schen decken: Freiheit, Selbstständigkeit sind die Bedingungen der menschlichen Würde und darum die notwendigen Ziele der Erziehung. Daher sind auch die Pestalozzi'schen Anstalten neben den Philanthropinen echte Experimentalschulen im Sinne Kants.

2. Was Kant für seine Zeit gefordert hat, gilt nicht minder für heute, wenn auch in etwas geänderter Richtung. Gewiß ist manches der von Basedow und Pestalozzi ausgestreuten Samenkörner aufgegangen und hat reichliche Früchte getragen. Aber der Geist, die Prinzipien jener Männer sind nicht mehr so lebendig wirksam, wie es sein sollte. Das von ihnen geschaffene System zeigt nicht mehr die innere treibende Kraft, die ihm ursprünglich innewohnte; seine Lebenskraft ist erstickt in den engen Fesseln, die den Staatsschulen durch Verordnungen aller Art angelegt wurden. Wir können zwar unser heutiges Schulsystem noch raffinierter ausbilden durch feiner ausgedachte Lehrpläne, durch zweckmäßiger bearbeitete Lehrbücher, durch immer speziellere Methoden (wozu wir sogar die experimentelle Psychologie zu Hilfe nehmen) — umsonst, jene besonders in Pestalozzi so lebendig wirksame Kraft wird dadurch nicht wieder erwachen; sie schlummert, wie das Dornröschen, hinter dem öden Gestrüpp des Verbalismus, des didaktischen Intellektualismus und Materialismus, bis sie wieder erweckt wird durch eine neue Rückkehr zur Natur, durch ein neues auf unserer heutigen Wissenschaft basierendes Sichbesinnen auf das, was der Entwicklung des Kindes durch Unterricht und Erziehung gemäß ist. Eine neue Rückkehr zur Natur, wofür uns Pestalozzi's Art vorbildlich sein kann, gibt allein dem Erziehungssystem neue Lebenskräfte, neue lebensvolle Impulse.

Wenn die Zeichen nicht trügen, bereitet sich zur Zeit eine solche neue Rückkehr zur Natur vor. Der Geist Pestalozzi's wird wieder lebendig. Natürlich tritt er gegen das vorhandene Schulsystem auf, wie vor 100 Jahren. Pestalozzi und Basedow hatten sich damals gegen den Lernmechanismus gewandt durch Basierung alles Unterrichts auf die Anschauung und das Verständnis des zu Lernenden (Entwicklung der natürlichen Anlagen und Fähigkeiten, harmonische Ausbildung der Kräfte). Was ist davon bleibender Besitz geworden? Die Betonung der Anschauung gewiß; auch Denkfähigkeit und einiges Verständnis des Gelernten werden gefordert. Aber bei Prüfungen ist doch die Fertigkeit, das Gelernte gut hersagen zu können, der Mechanismus, die Quantität des Wissens, nicht aber die Qualität, das am meisten ins Gewicht fallende. Die heutige Schule ist viel mehr eine Lernschule als man gemeinhin glaubt, und der Erfolg, der nach 8jährigem Schulbesuch erzielt wird, entspricht, wie einsichtige Schulmänner überzeugend nachgewiesen haben²⁾, durchaus nicht der aufgewandten Mühe.

Auch sind wir heute von der Anschauung in der Natur weiter entfernt als je, namentlich in den größeren Städten; dies allerdings nicht durch die Schuld der Schule. Die Kinder auf dem Dorfe stehen mit der Natur in beständigem Verkehr, sie ergänzen und stützen das Schulwissen fortwährend durch ihre Erfahrungen und Beobachtungen in der Natur. Den Kindern der großen Städte fehlt immer mehr dieser äußerst wichtige stete Kontakt mit der Natur und dieser Mangel macht sich außerordentlich fühlbar. Unsere Buben in Mannheim z. B. haben nicht mehr die Wiesen

²⁾ Vergl. z. B. das I. Kap. in Enderlin, Erziehung durch Arbeit. Leipzig, Franckenstein & Wagner.

mit ihren Gräben, die Wälder mit ihrem Gebüsch, die Sümpfe und Teiche wie vor 10 und 20 Jahren. Sie bringen immer weniger Naturanschauung mit. Und was bieten wir ihnen dafür, können wir ihnen leider nur bieten? Meist papierene Anschauung, vielleicht einige ausgestopfte Tiere und einige im Schulgarten gezogene Pflanzen; bestenfalls gibt sich auf Schulausflügen Gelegenheit, oft nur zufällig, einige wertvolle Beobachtungen zu machen. Aber dies alles ersetzt nicht jene intimere tägliche Anschauung der Natur, wie sie dem Dorfskind zur Verfügung steht. Der Mangel einer guten Naturanschauung nimmt dem gesamten Unterricht die Basis und stellt ihn auf löcherne Füße. Darum: zurück zur Natur!

Dieser Ruf hat aber auch noch in einem andern Sinne zu ertönen. Die moderne Psychologie und die Kinderforschung haben uns eine neue tiefere Auffassung der Kindesnatur nahe gelegt. Wir verstehen heute unter Anschauung mehr als Pestalozzi, unter harmonischer Entwicklung aller Kräfte etwas Fundamentaleres als er. „Anschauung“ bedeutet für uns nicht nur betrachten, sondern auch betasten, untersuchen, experimentieren, und harmonische Entwicklung aller Kräfte“ heißt für uns geregelte naturgemäße Entwicklung der Sinne und des Geistes durch Betätigung im Spiel, in physischer und geistiger Arbeit.⁴⁾ Mit 6 Jahren tritt das Kind in die Schule ein, aus der vollen Ungebundenheit des Lebens in Haus und Welt in den Zwang der Schulbank, des Schulzimmers, der Schulkasernen und mit fremden Kindern unter die Autorität eines fremden ernststen Mannes, während es zu Hause von liebenden Eltern und Geschwistern umgeben war. Statt ungebunden umherzuspringen muß es nun stille sitzen. An Stelle des freien Spiels ist ein langweiliger Unterricht getreten; es muß lernen, lernen, lernen.

Zu schroff und unvermittelt ist dieser Übergang und dazu noch falsch von unserm heutigen naturwissenschaftlich und psychologisch begründeten pädagogischen Standpunkt. Wir dürfen das, was das Kind in seinen ersten sechs Lebensjahren gelernt hat, durchaus nicht gering achten und müssen vor allem anknüpfen an jenen Faktor, dessen große Bedeutung für die Bildung von Geist und Gemüt erst in neuester Zeit völlig erkannt wurde, das Spiel des Kindes.

Im Spiel⁵⁾ gewinnt das Kind seine erste genauere Kenntnis von den Dingen, bildet, klärt und bereichert seine Begriffe und lernt in elementarster Weise Verhältnisse in Natur- und Menschenleben kennen. Die im Spiele erworbenen Kenntnisse werden leicht zum dauernden Eigentum des Kindes, da sie auf der Spontaneität d. h. Selbsttätigkeit desselben beruhen. Vom Spiel zur Arbeit ist dann nur noch ein kleiner Schritt. Das Spiel wird zur Arbeit, indem der Tätigkeit ein Ziel, ein Zweck gesetzt wird. Eine vernünftige Erziehung wird mit dem kindlichen Spiele beginnen und dieses allmählich zur bewußten, sinn- und zweckvollen Arbeit überleiten.

Die Arbeit als Grundlage für Unterricht und Erziehung, das ist das große Grundprinzip der Zukunftsschule. Die Arbeit wird allen weiteren unterrichtlichen und erzieherischen Maßnahmen zum Ausgangspunkt und zur Stütze dienen. Sie wird die leibliche, geistige und ethische Gesundheit fördern, sie wird tüchtige und brauchbare Menschen erziehen helfen. Durch die Arbeit werden

⁴⁾ Vergl. hierüber: R. Seidel, Die Handarbeit; Scherer, Der Werkunterricht (Berlin 1902); M. Enderlin, Erziehung durch Arbeit. (Letzteres eine gediegene Darstellung der päd. Bedeutung der Arbeit.)

⁵⁾ Darüber genaueres bei Cologgia, Psychologie und Pädagogik des Kinderspiels. Altenburg 1900. R. Gross, Die Spiele der Menschen. Jena 1899.

unsere Knaben und Mädchen mit vollem Verständnis hineinwachsen in die Gesellschaft, der sie mittätig angehören sollen.

So führt uns die neue Rückkehr zur Natur, das Sichbesinnen auf das, was der Kindernatur gemäß ist, heute auf Anerkennung von Spiel und Arbeit als Grundlagen der Bildung, wie Pestalozzi in seiner Zeit zur Anschauung gekommen war. Jene sind aber noch mehr als Anschauung; sie sind intimere vielseitigere Betätigung aller Sinne durch tätigen Umgang mit den Dingen selbst. Im besonderen gilt das vorzüglich von der Arbeit als der geregelten zweckvollen Tätigkeit.

3. Wie kann nun die Arbeit in der Praxis zur Grundlage unserer Schulbildung werden? Einfach indem wir die Lerngemeinschaft, zu der unsere Schüler heute in den Klassen verbunden sind, erweitern zu einer Arbeitsgemeinschaft. Wie eine solche sich gestalten müßte, davon kann man sich ein ungefähres Bild machen nach der von Goethe mit so reicher Phantasie und in genialer Anticipation in Wilhelm Meisters Wanderjahren gezeichneten pädagogischen Provinz. Es handelt sich da bekanntlich um ein Erziehungsheim für Knaben (kein Institut im heutigen Sinne), in dem von den Böglingen alles selbst hergestellt, also durch eigene Arbeit produziert wird. Mit der Arbeit steht der Unterricht, die künstlerische Bildung und die Erziehung in innigster Verbindung, letztere besonders durch Weckung sittlicher Gefühle bei der Arbeit und durch die Kunst.⁶⁾

Goethe schrieb seine prächtige Utopie vor bald 100 Jahren (vollendet erschienen die „Wanderjahre“ erst 1829 im Buchhandel). An eine Verwirklichung seiner Ideen hat aber in Deutschland niemand ernstlich gedacht, bis vor wenigen Jahren (1897) ein Buch erschien mit dem eigentümlichen Titel „Emlohstobba. Bilder aus dem Schulleben der Vergangenheit, Gegenwart oder Zukunft“, das in seinem ersten Teile eine lebendige Schilderung der von Dr. Cecil Reddie seit 1889 auf dem Landgut Abbots-holme (umgekehrt Emlohstobba) in der englischen Grafschaft Derbyshire gebildeten „New School“ enthielt. Dieses Buch ist geschrieben von Lic. Dr. Hermann Vierz, einem jungen deutschen Pädagogen, Schüler von Professor Rein. Im 2. Teile seines Buches unterzog er die „alte Unterrichtsschule“ einer scharfen Kritik, und im 3. gab er eine Skizze des Systems der „neuen Erziehungsschule“, in der er einer kultur- und naturgemäßen Erziehung das Wort redete. Das Buch fand Leser und die vorgetragene Idee Freunde. Bereits im April 1898 konnte Vierz bei Ilsenburg im Harz ein „Deutsches Landerziehungsheim“ eröffnen und Ostern 1901 war die Zahl der Böglinge bereits so groß geworden, daß die oberen Klassen nach dem Gute Haubinda (bei Hildburghausen) übersiedeln mußten, während die unteren (Knaben von 9—12 Jahren) unter der Leitung von Dr. Wynken in Ilsenburg zurückblieben. Außer diesen beiden Anstalten bestehen noch ein „Landerziehungsheim für Mädchen“ am Stolper See bei Berlin und das „Schweizerische Landerziehungsheim“ der Herren Dr. W. Frei und W. Zuberbühler auf Schloß Glarisegg bei Steckborn am Bodensee. Ähnliche Anstalten entstehen jetzt auch in Rußland, Frankreich und Skandinavien.⁷⁾

⁶⁾ Verwandtes findet man in verschiedenen sozialen Utopieen z. B. bei Charles Fourier, in Emil Zola's Roman „Arbeit“, der reich ist an pädagogisch anregenden Gedanken in oben gezeichneter Richtung.

⁷⁾ Ich folge hier und im folgenden einem Referat über Landerziehungsheime nebst einer Buchbesprechung von R. Rißmann (Deutsche Schule 1902 S. 771), ferner noch einem Referat über einen Vortrag über Landerziehungsheime, den Dr. Vierz selbst im Päd. Verein zu Chemnitz gehalten hat. (Päd. Zeitung 1903). Von Dr. Vierz wird hier gesagt: „Unverkennlich prägt sich die Persönlichkeit ihres Propheten in die Herzen ein, dieses modernen Jüngers eines Rousseau und Pestalozzi, der bei allem Hochflug der Ideen, soviel praktische Organisations- und

In mancher Hinsicht erscheinen uns diese Anstalten wie eine Verwirklichung der pädagogischen Utopie des Altmeisters. Von dem Leben und Treiben auf Haubinda gibt Dr. Vierz selbst folgende Schilderung: Überall wechselt Unterricht mit Spiel und Arbeit in geist- und körperstärkender Weise ab. Der Unterricht beginnt früh am Morgen. Keine Lektion dauert länger als $\frac{3}{4}$ Stunden. Dazwischen liegen Pausen von 15—30 Minuten. Der Nachmittag ist zum großen Teil der Arbeit gewidmet. Die nötigen Geräte, wie zu landwirtschaftlichen Verrichtungen Hacke, Spaten, Rechen u. a. m. werden von den Schülern selbst angefertigt und so dem Handfertigkeitsunterrichte rein praktische Ziele gewiesen. Gemeinsam beraten und beschlossene Gesetze regeln das Leben in dem Schulstaate. Einen solchen haben wir vor allem in Haubinda zu sehen Gelegenheit. Das ist ein Gut, das 1360 Morgen ($\frac{1}{3}$ Wald) umfaßt, abgetrennt liegt und neben reichlich 100 Schülern und 16 Lehrern nur das Hilfspersonal zum Betriebe der Landwirtschaft und der nötigen Handwerke (Bäckerei usw.) birgt. Auf Reisen, die einzeln oder in kleinen Gruppen von 3—6 oft selbständig ohne Führung von Lehrern unternommen werden, lernen die Böglinge die Außenwelt, wichtige Industriestätten, geschichtlich, geographisch und naturwissenschaftlich bedeutende Gegenden kennen. Zum größten Teile mit dem Rade haben sie mit geringen Kosten (eine viertägige Reise kostet oft nicht mehr als 4—5 M., da unter Zelten übernachtet und gekocht wird) fast sämtliche deutsche Mittelgebirge, die Alpen, die Ausstellungen zu Paris und Düsseldorf, England usw. besucht. Im nächsten Jahre dürfte die größte Tour nach Nordamerika führen. Innerlich und äußerlich frei und selbständig können sich die jungen Bürger der Landerziehungsheime entfalten. Jede Arbeit soll und muß sie fesseln und interessieren. Aller Zwang, wie ihn Strafen ausüben, entfällt. Die Angst vor Pensum, Prüfungen und Repetitionen mit ihrem Gefolge: schlechte Zensuren, Zurückbleiben ist nicht vorhanden, weil Trockenheit, Pendantserie und Einseitigkeit dem Unterrichte fern bleiben müssen. So werden beispielsweise die Sprachen wirklich sprechend gelernt. Das Verhältnis zwischen Lehrern und Schülern ist auf Vertrauen und Freundschaft gegründet und hat nichts vom Vorgesetzten und Untergebenen an sich. Das Gefühlsleben der Böglinge wird geweckt und gestärkt bei jeder sich ungefragt bietenden Gelegenheit, draußen in Gottes freier Natur, in der Kapelle der Anstalt, in der allabendlich die Herzen durch Proben aus den Schätzen der Literatur, Musik, Malerei und Bildhauerei erhoben werden. So sind die Landerziehungsheime Erziehungsschulen in des Wortes bestem Sinne und bilden sozial denkende und handelnde Menschen heran, deren Körper nicht unter dem Wachstum des Geistes leidet, sondern mit dessen kraftvoller Entwicklung gleichen Schritt hält, tüchtige Landwirte, Kaufleute, Industrielle, Handwerker und Techniker.

Der Kenner findet in dieser kurzen Skizzierung des Wesens der Landerziehungsheime manchen der Goethe'schen päd. Provinz verwandten Zug. Wie bei Goethe finden wir auch hier eine innige Verbindung von Erziehung und Arbeit; die alte „Unterrichtsschule“ mit ihrem geistverdünnenden und gemühtötenden Lerndrill wird gänzlich verworfen; im steten Kontakt mit der Natur gewinnt Körper und Geist Kraft und Stärke, wie der Riese Antäus (in der griechischen Sage) im Kampf mit Herkules durch die Berührung mit der Mutter Erde stets wieder neu gekräftigt wurde.

Unser Ruf: zurück zur Natur! findet hier seine Verwirklichung. Spiel und Arbeit sind die Grundlagen einer wahrhaft naturgemäßen Erziehung. Schluß folgt.

Gestaltungskraft besitzt, u. a. selbst ca. 25 Stunden erteilt und dabei seinen Schulstaat regiert, die Verwaltung seines Ritterguts Haubinda und zahlreiche Gewerbebetriebe leitet.“

Abgekürzte Beitragszahlung im Pestalozzi-Verein.

Von einigen Vereinsmitgliedern wurde an die Zentralverwaltung das Ersuchen gestellt, es wolle das Gutachten eines Sachverständigen darüber eingeholt werden, ob es möglich sei

1. die Beitragszahlung der Mitglieder im Pestalozzi-Verein schon mit deren 70. Lebensjahre einzustellen und

2. die Zuschüsse zum Benefizium proportional mit der Summe der Einzahlungen des betr. Mitglieds, bzw. proportional mit dessen Deckungskapital auszubehalten, statt wie bisher gleichheitlich auf alle Benefizien.

Die Zentralverwaltung hat diesem Ansuchen entsprochen und veröffentlicht nachstehend auch dieses.

II. Gutachten des Herrn Professor Dr. Kinkelin.

Basel, 16. Januar 1904.

Herrn F. A. Steiger,

Direktor des Pestalozzi-Vereins badischer Lehrer,

Offenburg.

Hochgeehrter Herr!

Ihre gestrige Zuschrift beziehe ich mich zu beantworten. Die gewünschten Rechnungen habe ich sofort ausgeführt und lege sie hier bei.

1. Es ist begreiflich, daß man noch weiter zu gehen wünscht, als ich in meinem Gutachten vom 30. September v. J. beantragt habe. L'appétit vient en mangeant. Schon dort bemerkte ich, daß es bei der verhältnismäßig geringen Prämien-erhöhung für die Beschränkung der Beitragszahlung auf das 75. Altersjahr leicht scheine, die Abkürzung vorzunehmen. Zugleich aber habe ich nachgewiesen, daß dies eben nur scheinbar ist. Denn die Abkürzung der Prämienzahlung verlangt nicht nur höhere Prämien, sondern auch ein größeres Deckungskapital.

Unter der Voraussetzung, daß die Mitglieder unter 70 Jahren ihre Prämien nach dem bisherigen Tarif leisten, und die 70 und mehr Jahre alten nichts mehr bezahlen, berechnet sich der Barwert der Nettoprämien auf den Anfang 1903 zu M 667 898 37 und nach dem erhöhten Tarif für die Beitragsleistung bis zum Alter 75 schätzungsweise M 24 000 höher, somit auf M 691 898 37. Auf den nämlichen Zeitpunkt ist in dem erwähnten Gutachten der Barwert der Nettoprämien nach dem erhöhten Tarif angegeben

zu M 749 848 38
Dies gibt einen Unterschied von M 57 950 01,

um den das Deckungskapital größer gemacht werden müßte. Es müßten also die bereits erhöhten Prämien weiter erhöht werden. Nach dem beantragten Grundsatz, wonach ein bisheriges Mitglied nur denjenigen Beitrag zu zahlen hätte, der es nach dem neuen Tarif auf sein Eintrittsalter trifft, würde der Barwert dieser weiteren Erhöhung etwa M 30 000 betragen, so daß noch ungefähr M 28 000 zu decken wären. Woher diese nehmen? Natürlich wieder von den Benefizien. Der Übergang von der lebenslänglichen Beitragszahlung zur abgekürzten auf das Alter 75 konnte bereits nur durch Opferung von M 35 000 aus den Benefizien bewerkstelligt werden, und nun sollten ihnen noch weitere M 28 000 geopfert werden. Ich kann das unmöglich empfehlen und halte den im Gutachten enthaltenen Vorschlag für das äußerste Zulässige.

2. Es wäre wohl möglich, die Benefizien für die einzelnen Mitglieder nach der Dauer ihrer Mitgliedschaft und der Höhe

ihrer Einlagen abzustufen, wie es bei größeren Versicherungsanstalten geschieht. Allein bei diesen Anstalten hat, im Gegensatz zu den Verhältnissen in einem gegenseitigen Versicherungsverein von Berufsgenossen, der einzelne Versicherte keinen nähern Zusammenhang mit seinen Mitversicherten und betrachtet, wie die Versicherungsanstalt selbst, die Versicherung lediglich vom Geschäftsstandpunkt aus. Doch gehen wir näher auf die Sache ein. Zunächst kann von einer Abstufung des Anteils an den Zinsen des Stiftungskapitals nicht die Rede sein. Ebenso wenig dürfte man wohl mit einer ungleichen Verteilung der Zuschüsse der „Konfordia“ einverstanden sein. Es bleibt sonach nur der Anteil des Benefiziums an den Rechnungsüberschüssen, dem sog. Jahresgewinn, zu beurteilen. Woher stammen diese? Antwort: aus der höhern Verzinsung des Vermögens und der geringern Sterblichkeit, als der Prämienberechnung zugrunde gelegt wurde; der Zuschlag zur Nettoprämie, der in der Tarifprämie enthalten ist und nur 1,4% beträgt, kann nicht in Betracht fallen.

Die Verzinsung der Gelder beträgt 4,2% anstatt der angenommenen 3,8%, also 0,6% mehr. Dies gibt von dem nach Abzug der Stiftungskapitalien auf Ende 1902 verbleibenden Vermögen von M 785 195 33 einen Gewinnbetrag von M 4711 17, der von den Verwaltungskosten im Betrag von M 4449 31 beinahe aufgezehrt wird.

Es bleibt nur noch der Gewinn aus der Mindersterblichkeit. Haben die älteren Mitglieder etwas dazu beigetragen? Gewiß nicht. Das Sterben vollzieht sich ohne das Zutun der Vereinsgenossen. Es wird zudem bei Ihrem Vereine wohl nicht anders sein als bei andern Versicherungsvereinen, wo die Mindersterblichkeit sich hauptsächlich in den jungen Altersklassen vorfindet, während die Ältern oft sogar eine Mehrsterblichkeit gegenüber der angenommenen aufweisen.

Nach meiner Ansicht liegt kein zureichender Grund vor, um die Ältern Mitglieder gegenüber den jungen zu bevorzugen. Der Pestalozzi-Verein ist kein Geschäft, wenn auch seine allgemeine Finanzgebarung nach versicherungstechnischen Grundsätzen geleitet sein muß. Auch die Vereinsbehörden leisten ihre bescheiden vergütete Arbeit nicht in Geschäftsabsichten, sondern aus Hingebung an den schönen Vereinszweck.

Da Sie übrigens eine Darlegung der Rechnung wünschen, die anzustellen wäre, um die Benefizien nach den Deckungskapitalien der Mitglieder abzustufen, so sei sie hier angedeutet. Man müßte periodisch, etwa alle 3 Jahre, falls nicht alljährliche Bestimmung vorgezogen wird, folgende Operationen vornehmen: 1. für jedes einzelne Mitglied das Deckungskapital ausrechnen, 2. den Rechnungsüberschuß nach Verhältnis der einzelnen Deckungskapitalien verteilen, 3. die Sterbesumme bestimmen, die mit dem auf das Mitglied fallenden Anteil ihm als Zuschuß zum ordentlichen Benefizium gewährt werden kann, 4. über die gutgeschriebenen Zuschüsse jedes Mitgliedes ein Verzeichnis führen und 5. alljährlich das gesamte Deckungskapital der Zuschüsse aufstellen wie für die ordentlichen Benefizien. Das sind alles umständliche Rechnungen, die wohl auf dem Rechnungsbureau einer Versicherungsanstalt, nicht aber vom Rechner eines Vereins ausgeführt werden können.

Zum Schlusse möchte ich nur noch darauf aufmerksam machen, daß das beste und einfachste Mittel, die Benefizien für die Hinterlassenen der Vereinsgenossen von längerer Mitgliedschaft zu erhöhen, darin besteht, zu den für die Zuschüsse bestimmten Summen Sorge zu tragen und sie nicht durch Ansprüche der Lebenden unnötig zu schwächen. Die Zuschüsse steigen dann von selbst.

Empfangen Sie meine freundschaftlichen und hochachtungsvollen Grüße.

H. Kinkelin.

Prämienzahlung bis zum Alter 70.

Alter, Jahre	Barwert einer Prämie von M 1	Nettoprämie für M 1000	Zariprämie für M 1000	Alter, Jahre	Barwert einer Prämie von M 1	Nettoprämie für M 1000	Zariprämie für M 1000
18	20.195	13.862	14.10	46	13.0484	38.364	38.90
19	20.040	14.215	14.40	47	12.6853	40.294	40.80
20	19.880	14.584	14.80	48	12.3123	42.389	42.90
21	19.714	14.973	15.20	49	11.9296	44.664	45.20
22	19.542	15.382	15.60	50	11.5372	47.145	47.80
23	19.365	15.810	16.—	51	11.1356	49.853	50.50
24	19.184	16.257	16.50	52	10.7236	52.827	53.50
25	18.995	16.732	17.—	53	10.3011	56.109	56.80
26	18.768	17.319	17.60	54	9.8658	59.735	60.50
27	18.538	17.933	18.20	55	9.4256	63.773	64.60
28	18.303	18.571	18.80	56	8.9705	68.309	69.20
29	18.063	19.239	19.50	57	8.5020	73.453	74.40
30	17.818	19.938	20.20	58	8.0196	79.334	80.30
31	17.5685	20.669	21.—	59	7.5217	86.147	87.20
32	17.3125	21.439	21.80	60	7.0066	94.154	95.30
33	17.0507	22.249	22.60	61	6.4723		
34	16.7826	23.103	23.40	62	5.9160		
35	16.5092	24.000	24.30	63	5.3348		
36	16.2292	24.949	25.30	64	4.7241		
37	15.9440	25.947	26.30	65	4.0782		
38	15.6517	27.004	27.40	66	3.3904		
39	15.3519	28.128	28.50	67	2.6518		
40	15.0461	29.318	29.70	68	1.8507		
41	14.7329	30.584	31.—	69	0.9731		
42	14.4127	31.931	32.40	70	0.0000		
43	14.0840	33.373	33.80				
44	13.7471	34.920	35.40				
45	13.4025	36.575	37.10				

Prämien-Tarif. (Zur Vergleichung.)

Eintrittsalter	Lebens-länglich		Bis mit dem 75. Lebens-jahre		Bis mit dem 70. Lebens-jahre		Eintrittsalter	Lebens-länglich		Bis mit dem 75. Lebens-jahre		Bis mit dem 70. Lebens-jahre	
	M	S	M	S	M	S		M	S	M	S	M	S
18	13	80	14	—	14	10	40	28	—	28	70	29	70
19	14	20	14	30	14	40	41	29	10	29	90	31	—
20	14	50	14	60	14	80	42	30	30	31	10	32	40
21	14	90	15	—	15	20	43	31	50	32	40	33	80
22	15	30	15	40	15	60	44	32	80	33	80	35	40
23	15	70	15	80	16	—	45	34	20	35	30	37	10
24	16	10	16	30	16	50	46	35	60	36	90	38	90
25	16	60	16	80	17	—	47	37	10	38	60	40	80
26	17	10	17	30	17	60	48	38	80	40	40	42	90
27	17	70	17	90	18	20	49	40	50	42	40	45	20
28	18	30	18	50	18	80	50	42	40	44	50	47	80
29	18	90	19	10	19	50	51	44	30	46	70	50	50
30	19	60	19	80	20	20	52	46	40	49	10	53	50
31	20	30	20	50	21	—	53	48	60	51	70	56	80
32	21	—	21	30	21	80	54	51	—	54	50	60	50
33	21	70	22	10	22	60	55	53	50	57	60	64	60
34	22	50	22	90	23	40	56	56	20	61	—	69	20
35	23	30	23	70	24	30	57	59	—	64	60	74	40
36	24	20	24	60	25	30	58	62	10	68	60	80	30
37	25	10	25	60	26	30	59	65	40	73	—	87	20
38	26	—	26	60	27	40	60	68	80	77	80	95	30
39	27	—	27	60	28	50							

Für die am 12. Januar 1882 schon vorhandenen Mitglieder.

Eintrittsalter	Lebens-länglich		Bis mit dem 75. Lebens-jahre		Bis mit dem 70. Lebens-jahre		Eintrittsalter	Lebens-länglich		Bis mit dem 75. Lebens-jahre		Bis mit dem 70. Lebens-jahre	
	M	S	M	S	M	S		M	S	M	S	M	S
39	26	50	27	60	28	50	44	29	—	31	50	35	40
40	27	—	28	70	29	70	45	29	50	32	—	37	—
41	27	50	29	90	31	—	46	30	—	32	—	37	—
42	28	—	30	—	32	40	47	30	—	32	—	37	—
43	28	50	31	—	33	80							

u. f. w.

Deutsche Lehrerversammlung zu Königsberg i. Pr. Pfingsten 1904.

Unter Bezugnahme auf die im Januar d. J. bereits veröffentlichte Einladung des engeren Ausschusses und des Ortsausschusses bitten wir nunmehr alle Lehrer, Lehrerinnen und Schulfreunde, die geneigt sind, an der Deutschen Lehrerversammlung zu Königsberg i. Pr. teilzunehmen, ihre **Anmeldung** zu derselben möglichst bald, spätestens aber bis zum **1. Mai**, an den Vorsitzenden des Kassen- und Anmeldeauschusses, **Prorektor Gimboth, Königsberg i. Pr., Sachheimer Mittelgasse 28a**, richten zu wollen.

Hierbei sei noch auf Nachstehendes besonders hingewiesen:

I. Folgende **festliche Veranstaltungen** sind in Aussicht genommen:

- Montag, den 23. Mai:** Nachmittags Promenadenkonzert im Tiergarten; 8 Uhr Begrüßungsabend in der Festhalle dajelbst.
- Dienstag, den 24. Mai:** Nach der Hauptversammlung Vorführung von Jugendpielen; 4 Uhr Festtafel (3 M ohne Wein); abends Schloßteichfest.
- Mittwoch, den 25. Mai:** Morgens Besuch der Grabstätte Dinters, Besichtigung städtischer Schulen und Sehenswürdigkeiten, Schwimmvorführungen. Nach der Hauptversammlung Dampferfahrt nach dem Frischen Haff, dajelbst Ruder- und Segelvorführungen. 6 Uhr Vokal- und Instrumentalkonzert in der Konzerthalle des Tiergartens (Eintritt 1 M), 8 Uhr Schlußkommers.
- Donnerstag, den 26. Mai:** Morgens Gemeinschaftliche Ausflüge: a) nach der Kurischen Nehrung (Preis für Bahn- und Dampferfahrt 2,50 M), b) nach dem jamländischen Ostseestrande (Fahrpreis 1,50 M). Die Rückkehr erfolgt so, daß die Abendzüge von Königsberg für die Heimreise benutzt werden können.

Mit der Versammlung ist eine **Ausstellung** verbunden, die folgende Gruppen enthält: 1. Neuere Lehrmittel, 2. Heilpädagogik: a) Blindenweisen, b) Taubstummenweisen, c) Hilfsschulen für Schwachsinnige und Schüler mit Sprachgebrechen, 3. Schulhygiene, 4. Schulbauten, Ausstattung der Schule und Unterrichtsbetrieb, 5. Spiel und Sport.

II. **Wohnungen** werden sowohl in Gasthöfen als auch in Privatwohnungen zum Preise von 1,50 bis 4 M (einschließlich Frühstück) durch den Wohnungsausschuß unter möglichster Berücksichtigung der geäußerten Wünsche nach der Reihenfolge der **Anmeldungen** vermittelt. Die Wohnungskarten werden bei **rechtzeitiger** Anmeldung den Teilnehmern noch vor Pfingsten zugestellt. Der Betrag für die Wohnung ist hier an die Vermieter zu entrichten. — Wer am Besuche der Versammlung verhindert ist, hat dies unter Rücksendung der etwa schon erhaltenen Wohnungskarte acht Tage vor der Versammlung anzumelden, andernfalls liegt die Verpflichtung zur Bezahlung der Wohnung vor. — Wer sich selbst Wohnung besorgt, wird um Angabe derselben gebeten, damit die zur Verteilung gelangenden Druckfachen in die Wohnungen geliefert werden können.

III. Bei der **Anmeldung** ist anzugeben: 1. Vor- und Zuname, 2. Stand, 3. Adresse (Wohnort, Straße, Postort, Landesteil), 4. ob als Delegierter angemeldet; ob außer der Teilnehmerkarte zu 3 M noch gewünscht wird: 5. Karte zur Festtafel (3 M), 6. Karte zum Konzert am 25. Mai (1 M), 7. Karte für den Ausflug nach der Kurischen Nehrung (2,50 M) oder 8. nach dem Ostseestrande (1,50 M), 9. Wohnung, a) ob Hotelquartier, b) ob Privatwohnung, in welcher ungefähren Preislage und für welche Nächte (22./23., 23./24., 24./25., 25./26., 26./27. Mai), 10. Angabe der selbstbesorgten Wohnung.

Gleichzeitig mit der **Anmeldung** ist der Geldbetrag für die Teilnehmerkarte mit 3 M, sowie für die gewünschten Festtafel-, Konzert-

und Ausflugskarten unter Beifügung der Postbestellgebühr einzusenden. Briefmarken sind als Zahlung ausgeschlossen.

Um die Anmeldungen zu erleichtern und einheitlich zu gestalten, werden **Anmeldekarten** ausgegeben, auf denen obige Punkte berücksichtigt worden sind. Diese Karten sind den Vorsitzenden der einzelnen Landes- und Provinzialverbände und der Lehrervereine in den Städten über 100 000 Einwohner, sowie den Vorsitzenden sämtlicher Zweigvereine in Ostpreußen, Westpreußen, Posen und Pommern zugestellt worden und können von diesen wie auch vom Vorsitzenden des Anmeldeauschusses unentgeltlich bezogen werden. Die Benutzung dieser Karten für die Anmeldung ist **durchaus erforderlich**. Auf der Rückseite der Karten befinden sich genaue Bestimmungen über ihre Ausfüllung.

Gemeinschaftliche Anmeldungen von Mitgliedern eines Vereins sind sehr erwünscht; jedoch ist auch in diesem Falle für jeden Teilnehmer eine besondere Anmeldekarte auszufüllen.

Um **frühzeitige** Anmeldung wird im Interesse einer glatten Erledigung der Geschäfte besonders gebeten; auch kann eine Berücksichtigung der inbezug auf die Wohnung und die Teilnahme an den festlichen Veranstaltungen und Ausflügen geäußerten Wünsche nur für die rechtzeitig eingegangenen Anmeldungen zugesichert werden.

Einige Tage vor der Versammlung erhalten die Angemeldeten einen „Führer durch Königsberg“, den Plan der Stadt, sowie die bestellten Karten zugefand, während das genaue Programm mit anderen Druckfachen in den bestellten Wohnungen niedergelegt wird.

Königsberg, im März 1904.

Der Ortsauschuß für die Deutsche Lehrerverammlung 1904.

- Rudloff, Taubstummenlehrer,
Erster Vorsitzender des Hauptauschusses (Kaiserstraße 21).
Gerst, Lehrer,
Zweiter Vorsitzender des Hauptauschusses (Neurohägerter Kirchenberg 3).
Gimboch, Prorektor,
Vorsitzender des Klassen- und Anmeldeauschusses (Sadheimer Mittelgasse 28a).
Dobrick, Rektor,
Vorsitzender des Festauschusses (Oberlaa 12—14).
Kogge, Lehrer,
Vorsitzender des Wohnungsauschusses (Döfelstraße 1).
Bischoff, Vorsteher der Erziehungsanstalt,
Vorsitzender des Verkehrsauschusses (Friedrichstraße 13a).
Strey, Vorkullehrer,
Vorsitzender des Empfangsauschusses (Rippenstraße 17a).
Böhm, Prorektor,
Vorsitzender des Bekleidungs- (Widhelmstraße 15).
Dr. Kapfe, Prorektor,
Vorsitzender des Ausstellungsauschusses (Unterhaberberg 12a).
Weichler, Rektor,
Vorsitzender des Ausschusses für Nebenversammlungen (Nachtigallensteig 17).

Badische Schulgeschichte.*)

Seit einer Reihe von Jahren ist die Gesellschaft für deutsche Erziehungs- und Schulgeschichte mit anerkanntem großem Erfolg unter der wissenschaftlichen Leitung ihres Begründers, des Professors Karl Kehrbach in Berlin, tätig, die kostbaren Schätze unserer nationalen Vergangenheit zu heben, die in der Geschichte des Schul- und Erziehungswezens beruhen. Ihre Wirksamkeit dehnt sich über alle Länder deutscher Zunge aus. Um ihrer bedeutsamen Aufgabe gerecht zu werden, hat sich die Gesellschaft in territoriale Gruppen gegliedert, die sich vornehmlich die Erforschung der heimatischen Bildungsgeschichte angelegen sein lassen. Auch im Großherzogtum Baden besteht eine solche Gruppe, die soeben mit einem besonderen Baden-Heft (Mitteilungen der Gesellschaft, Jahrg. XIV Heft 1) vor die Öffentlichkeit tritt.

Schon vor zwei Jahren ist aus ihrer Mitte der Anfang eines für unsere landesgeschichtliche Forschung besonders wichtigen Unternehmens gemacht worden. Als eine Festgabe zum fünfzigjährigen Jubiläum des Großherzogs hat Dr. Karl Brunner den ersten Band badischer Schulordnungen herausgegeben, der die Schulgeschichte der alten badischen Markgrafschaften enthält (CXXVIII u. 616 S. Berlin, A. Hofmann, 1902). Die auf 3 bis 4 Bände berechnete Publikation soll alle Gebiete des heutigen Großherzogtums umfassen und im Lauf der nächsten Jahre zum Abschluß kommen.

Das vorliegende Badische Gruppen-Heft bietet eine Auswahl interessanter schulgeschichtlicher Aufsätze und Mitteilungen. Zunächst bringt Professor Brunner in Pforzheim einige Beiträge zur Geschichte des Schulwesens der Klöster Gengenbach, Salem und Schwarzach. Die Schulverhältnisse in einer weiblichen Adelsrepublik (Kloster Frauenalb) behandelt Professor A. Thoma in Karlsruhe. Eine bemerkenswerte Schulordnung für ein ritterschaftliches Dorf, nämlich die von dem berühmten kaiserlichen Feldherrn Albrecht v. Rosenberg für Unterschöps im Jahre 1564 erlassene teilt Professor Hofmann in Pforzheim mit. Über das Mittelschulwesen der Stadt Freiburg i. B. im 16. Jahrh. berichtet Archivar P. Albert, der uns

*) Auf Wunsch kommen wir nochmals auf diesen Gegenstand zurück. D. Stg.

mit der trefflichen Schulordnung von 1558 bekannt macht. Über den Stand der Volksbildung in Baden im 18. Jahrh. erfahren wir durch Professor Brunner einige interessante, aber wenig erfreuliche Einzelheiten; von demselben Verfasser rühren auch einige Beiträge zur Geschichte der Schulaufsicht aus den Jahren 1745 und 1767. Die bis ins Jahr 1760 zurückreichenden Anfänge des Realunterrichtens am Oberrhein erörtert Direktor Thamm in Montabaur in einer anziehenden Studie; es handelt sich dabei um Realschulanstalten in Wörach (1760), Karlsruhe (1774) und Pforzheim (1790). Einen wertvollen Beitrag zur Geschichte des Taubstummenunterrichtens liefert Hauptlehrer Schwarz in Karlsruhe mit seinem kurzen Abriss der Geschichte der in den 1780er Jahren zu Karlsruhe ins Leben gerufenen, 50 Jahre später nach Bruchsal, bezw. Pforzheim verlegten ersten badischen Taubstummenanstalt. Eine auf den Alten des Heidelberger Gymnasiums beruhende Miscelle aus der Feder des Geh. Hofrats Professor Uhlig in Heidelberg über alte Schülerzensuren bildet den Schluß der, wie man sieht, inhaltlich mannigfaltigen Sammlung schulgeschichtlicher Stoffe der badischen Heimat.

Es wäre dringend zu wünschen, daß durch diese Veröffentlichung das Interesse für die Arbeit der Gesellschaft für deutsche Erziehungs- und Schulgeschichte in möglichst weiten Kreisen geweckt und fruchtbare Anregung in unser an geschichtlichen Quellen auch für das Erziehungs- und Schulwesen reiches Land getragen würde. Die Gruppe Baden weist im Verhältnis zu andern Ländern und gegenüber der regen Beteiligung an sonstigen geschichtlichen Bestrebungen im Lande nur eine bescheidene Zahl von Mitgliedern auf. Es wäre eine Ehrenpflicht auch für unser Land, daß ihre Bestrebungen größere Unterstützung finden, um so mehr, als der Reichstag seit Jahren eine ansehnliche Summe der Gesellschaft für ihre Arbeiten zur Verfügung stellt, die von Mitgliedern aller Parteien lebhaft Anerkennung finden. Die Gesellschaft ist nur im wissenschaftlichen Interesse tätig, ohne jede politische oder konfessionelle Sonderbestrebung. Namentlich aus Schulkreisen wäre der Beitritt zur Gruppe Baden erwünscht, insbesondere sollten die Lehrerkonferenzen sich ihr anschließen, wie das auch in andern Ländern der Fall ist. Der Jahresbeitrag ist auf 5 M festgesetzt; dafür werden die jährlich viermal erscheinenden „Mitteilungen“, sowie die Beisteife kostenlos, die übrigen Veröffentlichungen („Monumenta Germaniae Paedagogica“ — darunter bisher ein Band Badischer Schulordnungen —, „Texte und Forschungen zur Geschichte der Erziehung und des Unterrichts in allen Ländern deutscher Zunge“ und das bibliographische Jahrbuch „Das gesamte Erziehungs- und Unterrichtsweisen in den Ländern deutscher Zunge“) zu ermäßigten Preisen geliefert.

Beitrittserklärungen nimmt der Schriftführer der Gruppe Baden, Professor Dr. Brunner in Pforzheim entgegen.

Zum Lehrplan der Lehrerbildungsanstalten.

Eine in Nr. 146 der „Bad. Landeszeitung“ veröffentlichte Zuschrift aus Lehrerkreisen bezeichnet den kürzlich erschienenen Lehrplan für Lehrerbildungsanstalten als rückständig. Es liegt mir als Lehrer fern, diesen Lehrplan als einen den weitgehendsten Wünschen für die Vorbildung der Lehrer entsprechenden verteidigen zu wollen. Doch verlangt es die Ehre unseres Standes, daß wir, unbeachtet unserer weitergehenden Ziele, der neuen Verordnung Gerechtigkeit widerfahren lassen. Diese Gerechtigkeit fordert, daß wir das, was wir an dem neuen Lehrplan als Fortschritt gegen früher erkennen, auch als solchen anerkennen müssen. Die Ziele unserer Allgemein- wie auch Fachbildung sind durch den neuen Lehrplan soviel höher gesteckt, die Stundenzahl in den Hauptfächern so erhöht worden, daß ein Seminarabiturient sich in Zukunft wohl mit einem Abiturienten der Oberrealschule an Wissen und Können messen kann. Ich halte darum den Vorwurf der Rückständigkeit gegen diesen Lehrplan für ungerechtfertigt. Im Einzelnen diesen Vorwurf zu widerlegen, überlasse ich jedem, der sich die Mühe nehmen will, den neuen Lehrplan mit dem alten zu vergleichen. Nur auf eines muß ich noch eingehen. Der Kritiker des neuen Lehrplans findet darin die Pädagogik, unsere Fachwissenschaft, mit fünfjährigem wöchentlichen Unterricht in den zwei obersten Kursen des Seminars wieder stiefmütterlich behandelt. Gewiß muß dieses Hauptfach des Seminarunterrichts mit einer möglichst hohen Stundenzahl bedacht sein, gewiß hätte die Pädagogik schon in den drittobersten (vierten) Kurs aufgenommen werden können; es fragt sich nur, ob dabei mehr herausgekommen wäre. Denn es ist zu bedenken, daß die Pädagogik nach ihrer wissenschaftlichen Seite Philosophie, nach ihrer praktischen Seite Kunstlehre ist, zwei Gebiete, die dem 15—16jährigen Menschen zu hoch sind, die er nicht versteht; ein Überfüllen mit Pädagogik in den zwei obersten Kursen würde auch bei gereisteren Leuten die Wirkung haben, die ein Überladen des Magens mit einer Nahrung nach sich zu ziehen pflegt, sie würde den Leuten zum Ekel werden, und das wäre gewiß das Schlimmste. Wenn der Einsender des angezogenen Artikels gar behauptet, man könnte bei fünfjährigem Unterricht in Pädagogik nicht einmal ihre Anfangsgründe kennen lernen, so muß ich das als arg-

Uebertreibung bezeichnen. Die Ehrlichkeit gebietet mir, hier offen und frei zu bekennen, daß wir bei nur dreistündigem Unterricht seinerzeit schon mehr als nur die Anfangsgründe der Pädagogik gelernt haben, wie viel mehr wird dies in Zukunft bei fünfständigem Unterrichte der Fall sein. Wer aber wirklich bei fünfständigem Unterrichte in zwei Jahren nicht einmal die Anfangsgründe dieser Wissenschaft lernen können sollte, der gehört nicht ins Seminar! Der Verfasser des betreffenden Artikels hat auch ganz übersehen, daß die fünf Stunden Wochenunterricht in Pädagogik nur für die Theorie bestimmt sind, zu denen aber wöchentlich noch eine Anzahl Stunden für praktische Unterrichtsübungen kommen. Aber 17-19 Stunden wöchentlich für Pädagogik zu verwenden nach preussischem Vorbild, wie der Verfasser meint, das wäre des Guten entschieden zu viel.

Niemand wird es uns verargen, wenn wir mit dem Guten noch nicht zufrieden sind und nach wie vor das Bessere erstreben. Dies gibt uns aber nicht das Recht, das Gute, das uns der neue Lehrplan gebracht hat, zu verlernen; denn damit ist weder der Sache selbst, noch den Interessen des Lehrerstandes gedient. So muß es aus Gründen der Gerechtigkeit wie auch im Interesse des Ansehens des Lehrerstandes ausgesprochen werden: Die Vorbildung der Lehrer war bis jetzt eine gute und wird durch den neuen Lehrplan in Zukunft eine noch bessere sein, trotz mancher Mängel, die ihr noch anhaften mögen. Solche Mängel wird aber auch jeder andere Stand bezüglich seiner Berufsvorbildung zu beklagen und zu verbessern haben.

„B. Bdztg.“

Aus dem Bericht der Budgetkommission des Landtages.

Volksschulen.

Schluß statt Fortsetzung.

Die Zahl der erforderlichen Hauptlehrerstellen hat sich seit Aufstellung des Budgets um 12, also auf 2389 erhöht, da in Au. a. Rh., Brühlingen, Düren, Hainingen, Jpringen, Rheinau, Theningen, Wilhelmfeld, Waldshut und Jähringen infolge Zunahme der Schülerzahl nach §§ 14 und 15 Gl.-U.-G. die Vermehrung der Stellen um je eine geboten und da in Kastatt eine Arbeitslehrerin etatsmäßig angestellt und in Lörrach durch eine weitere Hauptlehrerstelle eine Verbesserung der Unterrichtsverhältnisse herbeigeführt werden soll. An den Abschlußzahlen der Beträge in den Einnahmen und Ausgaben für die Volksschulen die dadurch verursachten Änderungen ersichtlich zu machen, kann unterbleiben, da ein Teil dieser Stellen anstatt bestehender Unterlehrerstellen durch Umwandlung der letzteren in Hauptlehrerstellen errichtet wird und der Aufwand, soweit er nach Abzug der von den Gemeinden zu leistenden Beiträge auf die Staatskasse fällt, für die Budgetperiode nur unerheblich sein wird.

An Staatsbeihilfen an bedürftige Gemeinden für Schulhausbauten sind in § 64 des ordentlichen Etats je 50 000 M für jedes Jahr der Budgetperiode und in § 25 des außerordentlichen Etats 80 000 M für beide Jahre, zusammen also für die Jahre 1904 und 1905 180 000 M, vorgesehen. Um einen Überblick über den Bedarf zu geben, sind zunächst in den beigefügten Verzeichnissen diejenigen Staatsbeihilfen zu Schulhausbauten dargestellt, die bis jetzt und zwar teils schon in der Budgetperiode 1900/01 (Verzeichnis A), teils in der Budgetperiode 1902/03 (Verzeichnis B) endgültig bewilligt wurden.

A.

Verzeichnis

der vor der Budgetperiode 1902/03 bewilligten bezw. zugesicherten Staatsbeihilfen zu Schulhausbauten, soweit sie noch nicht gezahlt sind, aber im Laufe der Budgetperiode 1904/05 zur Zahlung gelangen sollen.

Gemeinde	Amt	Ministerialverfügung	Bewilligter Betrag		Im Budgetjahre 1904/05 und zu zahlen
			M	M	
Thairnbach	Wiesloch	15. Nov. 1900, Nr. 36476	20000	18000	2000
Stodach	Stodach	15. Nov. 1900, Nr. 36476	12000	10000	2000
Bierbronn	Waldshut	15. Nov. 1900, Nr. 36476	16500	12500	4000
Freibud	St. Blasien	15. Nov. 1900, Nr. 36476	22000	18000	4000
Niedergerbsb.	Säckingen	15. Nov. 1900, Nr. 36476	10000	7000	3000
Herrenschw.	Schnau	26. Nov. 1900, Nr. 37561	8500	7300	1200
Büchenbronn	Pforzheim	8. Juli 1901, Nr. 23985	15000	9000	6000
Amolkern	Emmending.	18. Dez. 1901, Nr. 45032	6000	6000	—
Summa			110000	87800	22200

B.

Verzeichnis

der im Laufe der Budgetperiode 1902/03 bewilligten, bezw. zugesicherten Staatsbeihilfen zu Schulhausbauten, welche mangels verfügbarer Mittel nicht bezahlt werden konnten.

Gemeinde	Amt	Ministerialverfügung	Bewilligter Betrag		
			M	M	M
Blasienwald	St. Blasien	15. März 1902, Nr. 9299	12000	4000	8000
Ev. Temnenbr.	Triberg	3. April 1902, Nr. 11421	3000	—	3000
Hirschlanden	Adelsheim	12. April 1902, Nr. 12837	5000	—	5000
Strittberg	St. Blasien	15. Mai 1902, Nr. 16889	18000	6000	12000
Hinterobdts.	"	9. Aug. 1902, Nr. 28189	14000	5000	9000
Gauangeloch	Heidelberg	7. Okt. 1902, Nr. 26001	2300	—	2300
Fessenbach	Offenburg	30. Sept. 1902, Nr. 34189	8500	—	8500
Hamberg	Pforzheim	25. Febr. 1903, Nr. 6443	12000	—	12000
Jnzlingen	Lörrach	1. Aug. 1903, Nr. 25257	3000	—	3000
Oberpfeibent.	Waldkirch	26. Aug. 1903, Nr. 28035	1000	—	1000
Dittwar	Triebichsh.	26. Aug. 1903, Nr. 28036	1000	—	1000
Marbach	"	26. Aug. 1903, Nr. 28034	10000	—	10000
Birndorf	Waldshut	26. Aug. 1903, Nr. 28037	5000	—	5000
Remetschwil	"	2. Sept. 1903, Nr. 28957	1500	—	1500
Worndorf	Rehkirch	2. Sept. 1903, Nr. 28958	1000	—	1000
Langschiltach.	Triberg	5. Sept. 1903, Nr. 29056	6000	—	6000
Biesendorf	Engen	19. Okt. 1903, Nr. 34341	10000	—	10000
Walbangeloch	Sinsheim	7. Okt. 1903, Nr. 32728	4000	—	4000
Gauangeloch	Heidelberg	7. Okt. 1903, Nr. 32728	2300	—	2300
St. Jngen	"	12. Dez. 1903, Nr. 41257	3600	—	3600
Stupprichhaus.	Triebichsh.	28. Dez. 1903, Nr. 42967	6800	—	6800
Summa			130000	15000	115000
Nachtrag.					
Oberried	Freiburg	31. Dez. 1903, Nr. 43167	2000	—	2000
Weilersbach	"	31. Dez. 1903, Nr. 43167	3000	—	3000
Freiolsheim	Kastatt	31. Dez. 1903, Nr. 42823	5200	—	5200
Hauptsumme			140200	15000	125200

Daraus sind auch diejenigen Teilbeträge zu ersehen, welche von den bewilligten Summen bis jetzt nicht ausbezahlt werden konnten und nun aus den Positionen für 1904/05 zur Auszahlung kommen sollen. Dieselben betragen zusammen (22 200 + 125 200 =) 147 400 M. Es bleiben daher von obigen 180 000 M für künftige Bewilligungen nur 32 600 M verfügbar.

C.

Verzeichnis

der während der Budgetperiode 1902/03 beim Großh. Oberschulrat eingekommenen Gesuche um Bewilligung von Staatsbeihilfen zu Schulhausbauten, welche mangels verfügbarer Mittel zur Wiedererneuerung zu Beginn des Jahres 1904 zurückgestellt wurden, mit Angabe der vorgemerkten Beihilfen.

Gemeinde	Amt	Verfügung Großh. Oberschulrats	Vorgemerkter Betrag	
			M	M
Rüschwyl	Waldshut	16. Juli 1902, Nr. 18 594	8 000	—
Wagenstadt	Emmendingen	16. Juli 1902, Nr. 16 313	3 000	—
Hahmersheim	Mosbach	17. Juli 1902, Nr. 12 958	4 000	—
Lehengericht	Wolfsach	17. Juli 1902, Nr. 14 333	3 500	—
Diedesheim	"	17. Juli 1902, Nr. 16 588	6 500	—
Schredhof	Mosbach	17. Juli 1902, Nr. 16 588	1 000	—
Willaringen	Säckingen	17. Juli 1902, Nr. 10 129	800	—
Urberg	St. Blasien	5. August 1902, Nr. 22 997	16 000	—
Eisenbach	Neustadt	3. September 1902, Nr. 24 046	8 000	—
Scheringen	Buchen	28. Oktober 1902, Nr. 28 602	4 000	—
Aue	Durlach	28. Oktober 1902, Nr. 28 907	5 000	—
Hainingen	Lörrach	13. Dezember 1902, Nr. 35 642	9 000	—
Schwerzen	Waldshut	19. Januar 1903, Nr. 38 959	6 000	—
Hirschlanden	Adelsheim	18. April 1903, Nr. 8 137	2 000	—
Summa			76 800	—

In dem Verzeichnis C sind sodann diejenigen Gemeinden aufgeführt, deren Gesuche nach Erschöpfung der für 1902/03 bewilligten Mittel für das laufende Jahr zurückgestellt wurden. Dabei sind Beträge angegeben, die von dem Oberschulrat für sorgfältig für die spätere Antragstellung vorgemerkt wurden. Diese Beträge belaufen sich auf 76 800 M.

Wenn nun bei der endgültigen Verbeileidung jener Gesuche auch eine wesentliche Herabsetzung der vorgemerkten Beträge vorgenommen wird, so nimmt die Großh. Regierung an, daß die oben als verfügbar bezeichnete Summe von 32 600 M zur vollen Befriedigung des vorliegenden Bedürfnisses nicht ausreichen wird.

Für die erst im Laufe der eben begonnenen Budgetperiode hervortretenden Bedürfnisse ständen hiernach Mittel nicht mehr zur Verfügung oder könnten nur dadurch bereit gehalten werden, daß die bereits bewilligten bzw. noch zu bewilligenden Beihilfen nur teilweise ausbezahlt werden.

Die Kommission spricht ihre Meinung dahin aus, daß die Anforderungen zu Zwecken von Staatsbeihilfen an bedürftige Gemeinden zu Schulhausbauten und zwar sowohl im ordentlichen wie im außerordentlichem Etat künftig nicht unbeträchtlich erhöht werden sollten.

Für besondere Unterrichtszwecke.

Über die Verwendung der für besondere Unterrichtszwecke bezeichneten Summen wurde folgende Auskunft erteilt:

„Akademisch gebildete Lehrer, Reallehrer und Lehrerinnen an höheren Schulen, welche Lehrbefähigung für fremde Sprachen besitzen und im fremdsprachlichen Unterricht verwendet sind, erhalten für einen sechswöchentlichen Aufenthalt im fremdredenden Ausland, der z. Bt. in die Herbstferien gelegt werden muß, Beihilfen von 450 M für England, von 350 M für das französisch redende Ausland.

Aus diesen Budgetpositionen erhielten Stipendien:

1902:

11 Lehrkräfte zu 350 M zum Aufenthalt im französischen Sprachgebiet,

nämlich: 7 Professoren — darunter 2 Realschulvorstände — (Realgymnasium Karlsruhe, Oberrealschule Heidelberg, höhere Mädchenschule Karlsruhe, Realschulen Bretten, Bruchsal, Emmendingen, Sinsheim), 2 Praktikanten (Oberrealschule Pforzheim, Bürgererschule Pfullendorf), 1 Reallehrer (Realschule Wiesloch), 1 Hauptlehrerin (höhere Mädchenschule Offenburg); für einen Studienaufenthalt in England 7 Lehrkräfte à 450 M, nämlich:

2 Professoren (Realschule Karlsruhe, höhere Bürgererschule Säckingen), 4 Praktikanten (Oberrealschulen Mannheim und Pforzheim, Realgymnasium Karlsruhe, Gymnasium Tauberbischofsheim), 1 Hauptlehrerin (höhere Mädchenschule Heidelberg).

1903:

11 Lehrkräfte zum Aufenthalt im französischen Sprachgebiet zu 350 M, nämlich:

4 Professoren (Gymnasium Baden, Oberrealschule Konstanz, höhere Mädchenschule Freiburg, höhere Bürgererschule Bühl), 3 Lehramtspraktikanten (Progymnasium Durlach, Oberrealschule Heidelberg, Gymnasium Karlsruhe), 2 Reallehrer (Seminar Meersburg, Bürgererschule Kandern), 2 Hauptlehrerinnen (höhere Mädchenschulen Mannheim und Freiburg);

7 Lehrkräfte zum Studienaufenthalt in England je 450 M, nämlich:

3 Professoren (Realschulen Mannheim, Emmendingen, höhere Bürgererschule Achern), 2 Praktikanten (Realgymnasium Mannheim, Bürgererschule Nielfingen), 1 Reallehrer (Realschule Ettlingen), 1 Hauptlehrerin (höhere Mädchenschule Karlsruhe).

Akademisch gebildete Lehrer und Reallehrer an höheren Schulen erhalten mit Rücksicht auf die Fächer, in denen sie zu unterrichten haben, Beihilfen zur Teilnahme an Ferientouren in Deutschland, an Instruktionsreisen (für Botanik, Geologie und dergl.), ferner zum Besuche auswärtiger Bildungsanstalten (z. B. des Germanischen Museums in Nürnberg) und historisch und naturhistorisch bedeutender Gegenden und technischer Institute. Diese Beihilfen werden nach dem Umfang und den Zielen der betreffenden Reisen normiert; sie haben durchschnittlich je 200 M betragen.

Handfertigkeit-Unterricht wird erteilt an den in folgender Übersicht genannten Volksschulen und Lehranstalten; beabsichtigt ist er ferner an den Gymnasien in Pforzheim und Freiburg nach Fertigstellung der Neubauten.

Die Einführung wird nach Mitteilung der Großh. Regierung stets begünstigt, soweit Lehrräume und Lehrer vorhanden sind; zu deren Weiterbildung finden seit 1900 alle zwei Jahre in Karlsruhe Kurse statt, während vorher die Lehrer in den Kursen des Handfertigkeit-Vereins nach Leipzig geschickt wurden.

Übersicht

über

diejenigen Schulanstalten im Großherzogtum Baden, in welchen Handfertigkeit-Unterricht betrieben wird.

Ort.	Schulanstalt.	Bemerkungen.
Baden	Volksschule	fab.
Freiburg	Volksschule	fab. auch v. Schülern d. Gymn. u. d. Oberrealschule besucht.
Heidelberg	Volksschule	fab.
Karlsruhe	Volksschule (3 Schulen)	fab.
Mannheim	Volksschule (3 Schulen)	fab.
Pforzheim	Volksschule	fab. auch Schüler des Gymnasiums u. d. Oberrealschule
Gengenbach	Präparandenanstalt	obl.
Bischofsheim	Präparandenanstalt	obl.
Karlsruhe	Seminar II und I	fab.
Meersburg	Lehrerbildungsanstalt	fab.
Gerlachsheim	Taubstummenanstalt	obl.
Meersburg	Taubstummenanstalt	obl.
Wiesheim	Blindenanstalt	obl. Korbflechten, Bürstenbind.
Heidelberg	Oberrealschule	fab.
Heidelberg	Gymnasium	fab.
Karlsruhe	Gymnasium	fab.
Konstanz	Gymnasium	Nur Modellieren fab. versuchsweise
Mannheim	Gymnasium	
Waldkirch	Privat-Realschule Blähu	
Weinheim	Privatlehranstalt Bender	
Bruchsal	Priv.-Inst. Gremelspacher	jeweils von Sept. bis Dezbr.
Karlsruhe	Knabenhort	obl.
Mannheim	Knabenhort	obl.

Beamte an Anstalten, zu denen Staatszuschüsse nicht geleistet werden.

a) Volksschulen in den Städten der Städteordnung.

Die Zahl der Hauptlehrer wird von 667 auf 772 vermehrt. Von diesen 105 Stellen entfallen 20 auf Offenburg, die infolge der Einführung der Städteordnung daselbst, und 5 auf Heidelberg, die infolge der Eingemeindung der Gemeinde Handschuhheim in die Stadt Heidelberg lediglich rechnerisch hierher zu übertragen sind. Neue Stellen sollen errichtet werden in Baden und Bruchsal je 1, in Freiburg 9, Heidelberg 4, Karlsruhe 12, Konstanz 1, Lahr 3, Mannheim 40, Offenburg 1, Pforzheim 8.

Danach würden Hauptlehrerstellen bestehen: in Baden 19 Bruchsal 21, Freiburg 82, Heidelberg 56, Karlsruhe 150, Konstanz 23, Lahr 23, Mannheim 304, Offenburg 21 und Pforzheim 73.

An Hauptlehrerinnen für Unterricht in weiblichen Handarbeiten sind für Mannheim 4 weitere erforderlich.

Zur Frage einer entsprechenden Regelung der etatmäßigen Anstellung der Lehrerinnen für Unterricht in weiblichen Handarbeiten und Haushaltungskunde hat Großh. Regierung erklärt:

„Nach § 36 und § 47 E. U. G. können Lehrerinnen, die ausschließlich für den Unterricht in weiblichen Handarbeiten geprüft sind, etatmäßig angestellt werden, wenn die Gemeinden die für Hauptlehrerinnen nach den Bestimmungen des Elementarunterrichtsgesetzes zu leistenden Dienstbezüge dauernd zur Verfügung stellen.“

Auf diese Bezüge beschränkte sich seither das von den betreffenden Stadtverwaltungen diesen Lehrerinnen gewährte Einkommen, während die übrigen Hauptlehrerinnen durch freiwillige Zuschüsse seitens der Gemeinden entsprechende Erhöhungen erhielten.

Nachdem nun aber durch die Novellen zum Elementarunterrichtsgesetz vom 17. Juli 1902 das gesetzliche Mindesteinkommen der Hauptlehrerinnen an Volksschulen und damit auch dasjenige der Hauptlehrerinnen für weibliche Handarbeiten auf einen Betrag festgesetzt wurde, der die von den meisten Städten für Hauptlehrerinnen unter Hinzurechnung der freiwilligen Zuschüsse gewährten Einkommensbeträge übersteigt, hat sich bei den Städteordnungsstädten der Wunsch nach einer niedrigeren Normierung der gesetzlichen Bezüge der Handarbeitslehrerinnen geltend gemacht.

Die Schulverwaltung hat sich diesen Bestrebungen gegenüber auf den Standpunkt gestellt, daß eine Herabsetzung der den Handarbeitslehrerinnen nach den dermaligen Vorschriften zukommenden Bezüge im Wege einer ausschließlich zu diesem Zweck zu bewirkenden Gesetzesänderung nicht für angemessen erachtet werden könne, daß aber die Frage einer entsprechenden Abstufung der Bezüge der beiden Kategorien von Lehrerinnen anlässlich einer etwaigen späteren allgemeinen Revision der Gehaltsverhältnisse der Lehrer in Erwägung gezogen werden sollte.“

b) Anstalten nach § 118 des Elementarunterrichtsgesetzes (Rettsanstalten, Waisenhäuser u. s. w.)

Für das Erziehungs- und Zufluchts-Haus in Bretten ist eine weitere Hauptlehrerstelle vorgesehen.

Außerordentlicher Etat.

Für Bearbeitung einer Statistik des Unterrichtswezens, IV. Rate 15 000 M.

Antrag: Genehmigung.

Für den Neubau einer Lehrerbildungsanstalt in Freiburg, II. Rate 300 000 M.

Die erste Rate von 200 000 M zu dem auf 1 000 000 M veranschlagten Bau war mit dem Nachtrag zum Voranschlag für die Jahre 1902 und 1903 genehmigt worden. Gleichwohl ist der Bau noch nicht in Angriff genommen. Auf eine Anfrage der Kommission teilte die Großh. Regierung hierüber mit:

„Nachdem die Verhandlungen wegen der Erwerbung eines geeigneten Bauplatzes für die in Freiburg zu errichtende neue Lehrerbildungsanstalt im Sommer 1901 zu einem endgültigen Ergebnis geführt hatten und gleichzeitig auch das Bauprogramm festgelegt worden war, erhielt die Bezirksbauinspektion in Freiburg mit Verfügung des Oberschulrates vom 17. August 1901 den Auftrag, für den projektierten Neubau zunächst Grundrisse in Skizzenform zu fertigen. Das unterm 21. Oktober 1901 vorgelegte Projekt entsprach den gestellten Anforderungen in keiner Weise. Erst das unterm 23. Dezember 1901 vorgelegte zweite Projekt eignete sich zur Vorlage an das Ministerium, die unterm 10. Februar 1902 erfolgte. Aufgrund des zu dem Projekt abgegebenen Gutachtens des bautechnischen Referenten erging unterm 12. September 1902 an die Bezirksbauinspektion der Auftrag zur entsprechenden Umarbeitung des Projektes, welchem Auftrag unterm 9. Februar 1903 entsprochen wurde. Nach Prüfung der umgearbeiteten Grundrisse durch den bautechnischen Referenten konnte der Bezirksbauinspektion unterm 23. März 1903 der Auftrag zur Bearbeitung endgültiger Pläne erteilt werden. Letztere kamen unterm 16. Oktober bezw. 11. Dezember 1903 zur Vorlage.“

Die Verzögerung der Inangriffnahme des fraglichen Neubaus hat hiernach ihren Grund lediglich in der Schwierigkeit der Beschaffung brauchbarer Pläne.“

Pläne und Kostenvoranschlag lagen der Kommission vor. Der letztere ist nur summarisch.

Die Kommission bedauert die Verzögerung in der Beschaffung der Pläne und Kostenvoranschläge und spricht die Erwartung aus, daß nun aber mit aller Beschleunigung die Vorarbeiten beendet werden und die Bauarbeit in Angriff genommen wird.

Antrag: Genehmigung.

An den provisor. Kursen für Taubstumme in Heidelberg nahmen im laufenden Schuljahr teil:

I. Kurs: 1 Knabe, 6 Mädchen,

II. „ 5 Knaben, 2 Mädchen.

12 Böglinge sind nach Ansicht der Regierung bei Taubstummenkursen jeder Art als Höchstzahl zu betrachten.

Verschiedenes.

Heidelberg. Das Verordnungsblatt Nr. 6 ist erschienen. Es enthält das Reichsgesetz und eine Verordnung des Großh. Ministeriums des Innern, die Kinderarbeit in den gewerblichen Betrieben betreffend; ferner eine landesherrliche Verordnung und eine Bekanntmachung des Großh. Oberschulrats, die Erziehung und den Unterricht nicht vollstündiger Kinder betreffend.

Heidelberg. Nach dem Jahres-Bericht der Taubstummenanstalt Meersburg zählte die Anstalt am Schlusse des Schuljahres 93 Böglinge, 56 Knaben und 37 Mädchen; die Zahl der Katholiken beträgt 79, die der Protestanten 14. Die Böglinge werden in 10 Abteilungen unterrichtet. Die Schüler von 4 Klassen sind nach Fähigkeiten getrennt. Die Eltern von 5 Böglingen wohnen in der Schweiz und von 1 Bögling in Elsaß. Von den Eltern der Böglinge sind: Landwirte 19, Handwerker 26, Gewerbetreibende 10, Fabrikarbeiter 10, Tagelöhner 14, Bahnarbeiter 4, Straßenwarte 2, ohne Beruf 3, Briefträger, Stationsverwalter, Postassistent, Steuererheber, Private je 1. Beim Eintritt in die Anstalt waren 5 Böglinge nur stumm, 28 sind ganz taub, 17 haben noch Schallgehör, 20 Vokalgehör, 23 ziemlich Gehör. Bei 60 Böglingen ist das Gebrechen angeboren, bei 33 erst später eingetreten. An der Anstalt wirken außer dem Inspektor Herrn Dr. Müller und dem Vorstand Herrn Rektor M. Hörter 8 Reallehrer, 3 Unterlehrer und 1 Hilfslehrer. Am 2. Mai werden die Böglinge von Lehrern der Anstalt abgeholt. Wir wünschen der segensreich wirkenden Anstalt auch im neuen Schuljahr glückliches Gedeihen.

Städtische Handelsschulen. Seit Jahren haben sich kaufmännische Korporationen bemüht, den Lehrlingen im Handelsgewerbe Unterrichtsgelegenheit zu schaffen. Nachdem aber durch die Gesetzgebung

die Gemeinden in Stand gesetzt wurden, kaufmännische Fortbildungsschulen zu gründen, deren Besuch obligatorisch sein sollte, mußte die private Fürsorge der wirkungsvolleren, kommunalen Platz machen, da in den meisten badischen Städten Handelsschulen, d. h. kaufmännische Fortbildungsschulen errichtet wurden. Wir haben die Jahresberichte der genannten Schulen in Heidelberg und Karlsruhe vor uns und entnehmen denselben folgende kurze Angaben:

In Heidelberg wurde durch Ortsstatut vom Jahre 1900 die Unterrichtsverteilung auf 3 Jahreskurse mit je 6 obligatorischen Stunden wöchentlich festgesetzt. Der Unterricht erstreckt sich auf Handelskunde, Korrespondenz, Kontorarbeiten, Handels- und Wechselrecht, Volkswirtschaftslehre, kaufmännisches Rechnen, Buchführung, Handelsgeographie, Stenographie; fakultativ: englisch und französisch mit je 2 Wochenstunden. Die Schülerzahl betrug am Schlusse des Schuljahres 172 in 6 Klassen mit durchschnittlich 29 Schülern. Am fakultativen fremdsprachlichen Unterricht beteiligten sich 35 Schüler = 20%. Die Unterrichtszeit ist im Sommer auf 6—9 morgens und 3—6 nachmittags, im Winter auf 7—10 und 2—5 Uhr festgesetzt. Mit der Leitung der Schule ist Herr Oberrealschuldirektor Wittmann, mit der Unterrichtsverteilung 1 ständiger und 5 Nebenlehrer beauftragt.

Karlsruhe besitzt in der kaufmännischen Fortbildungsschule auch eine Abteilung für Handlungsgehilfen, errichtet am Oftern 1903 mit 2 Jahreskursen mit je 5 obligatorischen Wochenstunden für Buchführung, Handelskunde, Korrespondenz und Rechnen, daneben freiwilligen Unterricht in französisch, englisch und Maschinenschieben. Sehr lobend erwähnt der Bericht Fleiß, Betragen und Schulbesuch der Mädchen.

Ohne die Mädchenabteilung hat die Schule 376 Schüler in 18 Klassen mit durchschnittlich 21 Schülern. Die Klassen sind gebildet nach folgenden Gesichtspunkten: a. Schüler mit Volksschulbildung, b. Schüler mit Mittelschulbildung ohne Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienst, c. Schüler mit Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienst.

Wir sind geneigt, gegen eine solche säuberliche Scheidung Bedenken auszusprechen, jedenfalls wird sie dem späteren Kaufmann wenig nützen; vielmehr dürfte sich ein allgemeiner Wettbewerb der Kräfte und des Fleißes gerade beim Handelsschüler empfehlen als Vorbild des geschäftlichen Wettbewerbes.

Am französischen Unterricht nahmen teil 78 Schüler = 21%, am englischen 41 = 11%; an Stenographie 84 = 22% am Maschinenschieben 32 Mädchen von 37 = 87%.

Das Lehrpersonal besteht aus dem Vorstand, Herrn Reallehrer Vogt, 4 ständigen und 2 im Nebenamt beschäftigten Lehrern. e.

Aus Baden. In weiten Lehrerkreisen erregten im letztverflossenen Vierteljahr u. a. besonders zwei Ausführungen große Freude, die bewiesen, daß man den Mut noch besitzt, manchen im Lehrerstand herrschenden Übelständen öffentlich zu Leibe zu rücken. Erstens gefiel uns, was eine Lehrersfrau bezügl. des „Pestalozzi-Bereins“ schrieb, daß nämlich manche Lehrersfrau viel tun könnte, den Herrn Gemahl zum Eintritt in unsern so segensreich wirkenden Pestalozzi-Berein zu bewegen. Vergessen war hier nur, daß eben mancher „Lehrer-Gemahl“ Agent für die eine oder andere Lebensversicherung ist, stets Ausschau hält nach den jungen und jüngsten Gliedern, die in seinen Bezirk kommen, um sie in erster Reihe für die durch ihn vertretene Lebensversicherung zu angeln. An den „Pestalozzi-Berein“ und unsere anderen „Selbsthilfe-Vereine“ wird erst in letzter Reihe oder eigentlich gar nicht gedacht. Diese Herren schaden dem „Pestalozzi-Berein“ und „Waisenhilfen“ ungemein. Gerade jetzt, wo wieder eine Anzahl junger Leute dem Seminar entlassen und in das Land hinausgeschickt wurden, muß man die älteren Herren Kollegen darauf aufmerksam machen, die jungen Leute für unsern Verein zu gewinnen suchen; es dient auch dazu, ihnen das richtige Standesbewußtsein zu übermitteln.

Fast noch mehr Freude erregte die in einer der letzten Nummern unseres „Vereinsorgans“ gebrachte Notiz, „daß manchen jungen Kollegen, die vergessen, welchem Stande sie angehören, alle sechs Wochen das Gewehr visitiert werden sollte.“ Dies wäre nur in der Ordnung. Wenn die Großh. Oberschulbehörde anordnet, daß bezügl. des Bächtigungsrechtes den Seminaristen Vorträge gehalten werden, warum nicht auch darüber, wie sich ein junger, angehende Lehrer in seinen Wirkungskreisen zu verhalten hat? Hier sollte baldmöglichst ein wunder Punkt im Lehrerstand der Heilung unterzogen werden.

Lehrerergangverein Mannheim-Ludwigshafen. Trotzdem die diesjährige Konzertsaison, die unsern musikliebenden Publikum nicht nur eine überreiche Fülle von mannigfaltigen Kunstgenüssen gebracht, sondern damit auch hohe Anforderungen an dessen Aufnahmefähigkeit gestellt hat, jetzt mit Riesenschritten zu Ende eilt, fand der Lehrerergangverein, der gestern Abend im Mannheimer Musenjaal sein 2. Konzert gab, wiederum ein vollbesetztes Haus vor, das sich den durchweg anerkanntswerten Darbietungen gegenüber mit Recht äußerst dankbar und beifallsfroh erwies. Wir haben früher schon freudigen Herzens konstatieren können, daß der Verein diese seine Beliebtheit seinen nahezu idealen Leistungen im Männergesang verdankt, und so löste er denn auch diesmal seine oft nicht leichte Aufgabe wieder ganz vorzüglich. Es ist dies ein hochehrfreudiges Zeichen von echtem, ernstem künstlerischen Willen,

ein Beweis dafür, daß der unter der sach- und sachkundigen, energischen Führung des Herrn Musikdirektors R. Weidt stehende Chor dem Höchsten und Edelsten zustrebt, was auf diesem Gebiete erreichbar ist, und es ist fraglos, daß er bereits heute auf hoher Stufe steht. Der schöne einheitliche Zusammenklang der vortrefflichen Stimmen, von den hellen und weichen Tendren herab bis zu den in die Kontralage reichenden Bässen, die präzise Intonation, die deutliche Textaussprache und die Klarheit in der Ausarbeitung komplizierter Stimmführungen, alles dies beweist immer wieder, daß die Mitglieder nicht nur sangeslustig und begabt sind, daß ihnen auch eine hohe musikalische Intelligenz innewohnt, und daß es für den ebenso kunstbegeisterten Dirigenten eine Freude sein muß, mit einem solchen vortrefflichen Material zu schaffen und zu wirken. Die ebenso reichhaltige wie geschmackvoll zusammengestellte Vortragsfolge enthielt Lieder aller Gattungen, von der einfacheren Volksweise bis zum Kunstliede, Ernstes und Heiteres in anmutendem Wechsel, wobei allem Gewöhnlichen sorgsam aus dem Wege gegangen war. Mit Franz Schubert's wehevolem „Salve Regina“, wozu Herr E. Dappert-Mannheim die Orgelbegleitung mit gewohnter Gewissenhaftigkeit ausführte, wurde das Konzert in würdiger Weise begonnen. Als weitere Gabe folgte dann A. Kirch's „Schwäbische Kunde“, deren schnellwechselnde Harmonien und dynamische Abstufungen absolut sicher beherrscht wurden. Dem Vereine gewidmet hat Herr Fritz Neuert sein stimmungsvolles, so wehmütig ausklingendes Lied „Mai“, das von der „uralten, ewig-neuen Geschichte“ singt und klagt, und dessen ergreifende Wiedergabe nicht nur den Sängern, sondern auch dem anwesenden Komponisten einen wahren Beifallsturm eintrug. Dasselbe Lob ward Herrn A. v. Solwede und seiner packenden Komposition „Al Deutschland“ zuteil, einer prächtigen musikalischen Illustration des fernigen Bismarck'schen Ausspruches „Wir Deutschen fürchten Gott, aber sonst nichts auf der Welt.“ Köstlich humorvoll waren ferner des Dirigenten, Herrn Weidt's, grazioses „Ganz heimlich“ und G. Agerer's sein abgestimmtes finnländisches Volkslied „Wenn's nach zweier Willen ginge.“ Jedoch auch mit den zur Mitwirkung hinzugezogenen Solokräften hatte der Verein einen recht glücklichen Griff getan. Herr Konzert-sänger A. Hadwiger aus Frankfurt a. M. ist trotz seiner Jugend schon ein hochgeschätzter Künstler. Seine umfangreiche, weiche, klang-schöne, ausgezeichnet geschulte und in allen Registern fein abgetönte Tenorstimme, sowie sein von warmem Mitempfinden und Vornehmheit zeugender Vortrag erweckten ihm bald die Sympathien der Zuhörer. Recht wacker nahm er sich zunächst des langen Beethoven'schen Zyklus „An die ferne Geliebte“ an, um dann mit 3 herrlichen Liedern Hugo Wolf's sich einen vollen Erfolg zu ersingen, die ein immer mehr sich steigendes Interesse erweckten: „Verborgenheit“, „Der Freund“ und „Der Mattenfänger“, und von denen die dramatischer gefärbten beiden letzteren dem Sänger ganz besonders gut zu liegen schienen. Das bestätigte auch die auf stürmischen Hervorruf gewährte Zugabe, Schumann's „Die beiden Grenadiere“, an deren Stelle manchem vielleicht ein anderes, weniger abgejungenes Lied willkommenere gewesen wäre, mit deren Wiedergabe man jedoch wohl zufrieden sein konnte. Ein weiteres, ebenso vielversprechendes jugendliches Talent stellte sich in der Violin-virtuosin Fräulein Mina Rode aus Frankfurt a. M. vor, die trotz ihrer jungen Erscheinung mit anerkanntswertester nachhaltig-erster Kraft den Bogen führte. Schon in G. Tartini's bekannter „G-moll-Clarinsonate“ (Le trille du diable) bewies sie sich als eine Künstlerin, bei der sich brillante, saubere Technik, schöner Ton, eindringendes Verständnis und sicheres Stilgefühl in glücklichster Weise und hohem Maße vereinigen. Mit löblicher Präzision meisterte sie das äußerst schwierige Figurenwerk und fand dafür ungeteilten Beifall. Ihre besondere Stärke liegt aber in der Kantilene: Beethoven's „G-dur-Romanze“ spielte sie mit so warmem, glanzvollem Ton, daß die Geige unter ihrer Hand förmlich zu singen schien. Dann entfaltete sie in Brahms-Joachim's „Ungarischen Tänzen“ noch einmal eine ganz respektable Finger- und Bogenfertigkeit und brachte den Zauber dieser Kompositionen so gefällig zu Gehör, daß der ihr gespendete Applaus nur wohlverdient war. Beide Solisten hatten in Herrn J. Jung-Ludwigshafen einen kongenialen Begleiter am Klavier, der durch sein echt künstlerisches, meisterhaftes Spiel wieder einmal bewies, daß er zu den wenigen Ausgewählten unter den Berufenen gehört. Auch der prächtige, frische Chor von H. Esser „Morgenwanderung“, mit dem das in jeder Hinsicht wohlgelungene Konzert schloß, gewann durch sein feinsinniges Akkompagnement derart an Eindruck, daß diese Nummer sich allen vorausgegangenen vollwertig anreichte. Jedenfalls war dieses Konzert insofern solch „harmonischen“ Zusammenwirkens aller Beteiligten eins der genussreichsten der ganzen Saison und hat dem Ruhmeskranz des Lehrerengesangsvereins ein neues unverwelkliches Blatt hinzugefügt. „P. R.“

Wir werden um Aufnahme folgender Zeilen gebeten:

Mannheim. Zur Vorbildungsfrage. Nicht weil ich „ein Freund der Resolutionen“ bin und die Mannheimer Resolution verteidigen möchte, will ich noch einige Bemerkungen zu der Vorbildungsfrage machen, sondern deshalb, weil diese Frage neben der Gehaltsregulierung die wichtigste ist, jetzt und für die Zukunft des Lehrerstandes erst recht. Mit ihr wird

später alles stehen und fallen! Dabei ist es durchaus nicht einerlei, ob wir in „abgesonderten Kastenschulen“ unser Wissen vermittelt erhalten, selbst dann nicht, wenn es stofflich dem der allgemeinen Mittelschulen gleichgestellt und inhaltlich gleich wäre. So lange wir eine **Sonderbildung** haben, werden wir auch eine **Sonderbehandlung** erfahren, und was das für uns bedeutet, ist den älteren Kollegen noch mehr im Gedächtnis als den jüngeren. Aus diesen Gründen allein dürfen die Vereinsmitglieder nicht erlahmen, bis auch diese **Ausnahmestellung** beseitigt ist. Da darf uns nichts abhalten, auch die jetzige Lage nicht, wo es scheinbar ganz überflüssig ist, in der Vorbildungsfrage den abweichenden Standpunkt noch weiter zu dokumentieren. Wenn wir früher diesen Standpunkt eingenommen hätten, so hätten wir heute noch § 33, § 49, die Übergangsbestimmungen u. a. Dann gäbe es überhaupt keinen Fortschritt, dann könnten alle Vereine aufhören zu bestehen, auch unser Lehrerverein; denn es ist ja alles geregelt. Unsere Stellungnahme zur Vorbildungsfrage ist also gar nicht überflüssig, im Gegenteil, und ich kann nochmals nicht besser schließen als mit: „Lant it Lud!“

Donauessingen. Zur Teilnahme an dem in Nürnberg stattfindenden schulhygienischen Kongress wurden seitens der hiesigen Gemeinde abgeordnet die Herren: Bürgermeister Fischer, Oberlehrer Kuhn und Stadtbaumeister Wad.

Bei der Aufnahme der neuereintretenden Schüler. Es beklagte sich dieser Tage ein Mann bei mir über einen jungen Lehrer, der seinen Sohn ungerecht und hart behandle.

Nun ist der betr. Knabe f. Zt. vom 2. Stod auf das Hospizaster gestürzt und hat dabei eine schwere Gehirnerschütterung erlitten; außerdem leidet derselbe an einem Leistenbruch. Dies alles aber war dem Lehrer unbekannt, wie mir der Vater auf eine Frage gestand.

Ich halte es nun für unumgänglich notwendig, daß die Lehrer, vorab in größeren Gemeinden, sich bei bevorstehender Neuaufnahme von Schülern bei den Anmeldeenden darnach erkundigen, ob ein Kind irgend einen Fehler oder ein Gebrechen an sich habe; der nötige Vermerk wäre in die Handliste einzutragen. Es kann dadurch vielen späteren Mißgriffen und Mißhelligkeiten vorgebeugt werden.

Zur körperlichen Züchtigung. Zur Züchtigungsfrage nahm der Bezirkslehrerverein München in seiner letzten Hauptversammlung Stellung. In derselben setzte Lehrer Alfons Clozner als fördernd für die Beseitigung der körperlichen Strafe die Erfüllung folgender Forderungen:

1. Es müssen die Schulen für Schwachköpfige vermehrt werden, so daß eine durchgreifende Entlastung der Schule von allen jenen Kindern erfolgen kann, welche wegen ihrer geistigen Minderwertigkeit den Schulbetrieb zum Schaden der normalen Kinder aufhalten.
2. Die Schülerzahl soll um ein ganz bedeutendes (etwa auf 30) herabgesetzt werden.
3. Auch die Lehrziele möchten noch mehr gekürzt werden.
4. Die Verantwortlichkeit des Lehrers für das Können des Schülers soll noch mehr verringert werden.
5. Die Schulbauer (Schulzeiten) darf niemals überschritten werden; die Ruhepausen müssen streng eingehalten werden.

Schlupfprüfung auf Augustenberg. Die Markgräfin Auguste, Gemahlin des Markgrafen Friedrich Magnus von Baden-Durlach, wußte auch, wo's schön ist, als sie das von ihrem geistigen Eheherrn als Geschenk erhaltene sog. „Hohe Haus“ bei Grödingen anno 1678 in ein Lustschloßchen umbaute und sobann in dem nach ihr benannten prächtigen Heim — auf Augustenberg — ihren Witwenitz nahm. Freilich hat im Laufe der Zeit auch das neue Schloßchen noch mancherlei Wandlungen erfahren, ging von einer Hand in die andere und wurde 1807 sogar in eine Knopffabrik umgewandelt, indeß auch die Schloßgüter parzellenweise unter den Hammer gerieten und in unterschiedlichen Privatbesitz gelangten. Jedenfalls aus Pietät gegen ihre erlauchte Anfrau — der weiland Markgräfin Auguste — kauften die Markgrafen Wilhelm und Max anno 1827 das zerstreute Besitztum wieder zusammen und machten daraus eine landwirtschaftliche Musteranstalt, an welche sich alsbald die Veredlung der Rebgrüner am Turmberg mit glänzendem Erfolge angeschlossen. Durch weitere Güterankäufe, Um- und geräumige Zubauten, wurde das reizend gelegene Anwesen allmählich auf den Stand gebracht, in dem wir es heute als Großherzogliche Musteranstalt bewundern. Alle möglichen Lehr-, Unterweisungs- und Übungskurse über Obst- und Rebban, Landwirtschaft, Rindvieh-, Schweine- und Bienenzucht, Obstverwertung, Molkerei und noch mancherlei werden das Jahr hindurch auf Augustenberg abgehalten, woran sich abwechselungsweise bald Lehrer, angehende Otonomen und künftige Gutsinspektoren, Forst-, Straßen- und Kreisbaumwarte, bald Zimter, Wollter, Winger und Banerentöchter beteiligen. Das Anstalts- und Lehrpersonal auf Augustenberg hat somit das ganze Jahr hindurch vom Montag bis zum Samstag vollauf zu tun, und wenn dann der liebe Sonntag kommt, wo jedermann der Ruhe pflegen kann, so müssen die Herren hinaus aufs Land, in den oft entlegenen Dörfern Vorträge in landwirtschaftlichen Versammlungen abzuhalten. So etwa von Martini bis Ostern findet u. a. in der Anstalt auch eine landwirtschaftliche Winterschule statt.

Durch freundliche Zusendung kam mir dieser Tage der 40. Jahresbericht dieser Schule, zugleich als Einladung zur öffentlichen Schlussprüfung dafelbst zu, und da zufällig zwei meiner ehemaligen Schüler als Zöglinge bei dieser Prüfung beteiligt waren, ließ ich mir die Gelegenheit nicht entgehen, in Begleitung von deren Vätern dem Schlußakt beizuwohnen. Es war schier bitterkalt, als wir morgens früh von Burbach wegfuhren. Das mochten unsere Gänse auch gespürt haben; denn sie griffen wacker aus und schon vor acht Uhr sahen wir in der Blume zu Durlach bei einem warmen Frühstüd. Augustenberg liegt so etwa 2 km von der Stadt entfernt und um 9 Uhr erst sollte die Prüfung beginnen. Noch ein Glas Klingelberger und dann per pedes den Hügel hinauf. Vor und hinter uns gingen Herren und Bauern, die alle dem gleichen Ziele zustrebten. Gleich hinter der massigen Cycloppenmauer des Durlacher Friedhofs gerieten wir auch schon in den Bereich der weitestgehenden Musteranlagen mit ihren fast endlosen Baumreihen, umschlossen von einem Drahtzaun, dessen Wert an sich schon ein kleines Vermögen repräsentiert. Rascher als ich gedacht, waren wir auch schon droben in einem Labyrinth von Spalier- und Zwergobstanzpflanzungen, abwechselnd mit Rebkulturen, hoch überragt von den die Anstalt bildenden Gebäudekomplexen. Zunächst wurden im Besegimmer die aufgelegten Zeichnungen, Hefte und sonstigen schriftlichen Arbeiten der Schüler beichtigt. Inzwischen hatte sich eine stattliche Versammlung von Gästen im Prüfungssaale plaziert, darunter Herren vom Ministerium, Kreis- und Bezirksvertreter, nebst zahlreichen Landwirten — meist Väter der Zöglinge. Nach vorangegangener Begrüßung und Vorstellung fand ich auch ein ganz behaglich warmes Plätzchen neben dem Ofen. Mit dem präzis vorgetragenen Liede: Stimmt an mit hellem hohen Klang etc. wurde sodann die Prüfung eröffnet, die mit einer kurzen Erholungspause bis zwischen 12 und 1 Uhr währte. Zur Behandlung kamen nacheinander: Deutsche Sprache, Acker- und Pflanzenbau, Obstbau, Rechnen, allgemeine Tierzucht, spezielle Tierzucht, Geometrie, Tierheilkunde, Schweinezucht, Kennzeichen des Alters mancher Tiere an den Hörnern oder Zähnen, Verwitterung der Gesteine, resp. physikalische und chemische Färbung und noch manch anderes Interessante aus der Landwirtschaft und Viehzucht. Die Antworten der Schüler waren durchweg befriedigend und sachlich. „Mit dem Alter kommt sachte auch der Verstand und nebenbei auch mehr Lust und Eifer am Lernen, Begreifen und Erfassen.“ So mußte ich unwillkürlich denken, als ich von meinen zwei Burbachern Antworten und Aufgabenlösungen hörte, die sie s. Bt. in der Fortbildungsschule mit Himmelsgeduld nie zutage gefördert hätten. Beteiligt waren 33 Zöglinge, davon 22 im ersten und 11 im 2. Jahrgang. Als Examinatoren fungierten die Herren Oekonomierat und Schulvorstand Magenan, Obstbaulehrer Klein, Veterinär-Assessor Fehsenmeier, Bezirkstierarzt Faber und Unterlehrer Klor. Nach dem Schlußlied: Ade du liebes Vaterhaus! hielt Herr Vorstand Magenan eine väterlich herzliche Ansprache an die Zöglinge. Hieran reihte sich die Preisverteilung, bestehend in praktischen Geschenken, teils von Sr. Königl. Hoheit dem Großherzog, vom Ministerium des Innern, sowie von Kreis- und Bezirksverbänden u. a. Desgleichen wurden an die Väter wenig bemittelter Schüler Stipendien von 30 bis 40 M verabfolgt. Außerdem erhielt jeder Schüler einen jungen Obstbaum mit nach Hause. Da alle 33 Kursteilnehmer Prämien erhielten, so sah man auch durchweg lauter vergnügte und strahlende Gesichter. Während sich die Jungen den Freunden überstandener Mühen und Abschiedsreden überließen, machten wir Alten einen Rundgang durch die Stallungen, den Geräteschuppen und die verschiedenen Musteranzpflanzungen. Was mich aber am meisten interessierte, das war die umfangreiche und hochinteressante Lehrmittelausstellung und die Anstaltsbibliothek mit einem Bestand von ca. 3000 Werken, wobei Herr Kollege Klor den Führer machte. Es ging schon bald auf 3 Uhr, als wir den Mittagsimbiss in der Blume einnahmen. Das Wetter hatte umgeschlagen, und ein ganz unbehaglicher Regen rieselte nieder. Rasch die Koffer und Knappen und Reißbretter auf den Wagen, und fort ging's wieder — Ettingen zu. Bei der Durchfahrt durch Wolfartsweier beschlich mich momentan ein wehmütiges Gefühl. Dort drüben in jener Gartenwirtschaft hatten wir im September 1870 als 16jährige Seminaristen unter Führung unseres damaligen Lehrers, des Herrn Hofrats Keller, den denkwürdigen Akt der Abergabe von Straßburg gefeiert. Seit der Zeit bin ich meines Erinnerns nimmer nach Wolfartsweier gekommen. Aus dem Schwarzkopf von damals ist inzwischen ein Graubart geworden und mancher, der jugendfroh an jenem unvergeßlichen Herbsttage dabei war, weilt heute nicht mehr unter den Lebenden.

Wie immer und jedweden kam auf den Mittag auch wieder der Abend, und als die Sonne hinter dem Döbel verschwunden, fuhren wir wieder im Dorfe ein. Die Stunden auf Augustenberg boten mancherlei des Interessanten und Schönen. Die Wiedereröffnung des Winterkurses pro 1904/05 ist für Neueintretende auf den 3. November und für den 2. Kurs auf 1. Dezember anberaumt.

Möge von der gebotenen Gelegenheit zu Ruh und Frommen der jungen Landwirte recht ausgiebigen Gebrauch gemacht werden.

Burbach.

J. J. Hoffmann.

Koblenz. Folgenden nachahmenswerten Erlaß hat das Provinzial-Schulkollegium in Koblenz vor kurzem an die Direktoren der höheren Lehranstalten der Rheinprovinz ergehen lassen: „Maßlosigkeit in der Anwendung des Strafrechts hat in jüngster Zeit zu so bedenklichen Folgen geführt, und die Klagen über ungerechtfertigte, gewohnheitsmäßige und der erzieherischen Aufgabe der höheren Schulen widerstrebende Verhängung von Körperstrafen haben sich derart gemehrt, daß wir hier für die Entwicklung des höheren Schulwesens unseres Geschäftsbezirktes eine große Gefahr sehen, der mit allem Nachdruck begegnet werden muß. Wir wollen keinen Zweifel darüber bestehen lassen, daß wir jede körperliche Züchtigung im Leben der höheren Schule mißbilligen, und daß wir es als eine der vornehmsten Aufgaben der Lehrerschaft ansehen, derartige Strafen aus dem Erziehungs- und Unterrichtsgeschäft völlig verschwinden zu machen. Wir haben daher gern davon Kenntnis genommen, daß an mehreren höheren Lehranstalten die Mitglieder des Lehrkörpers sich durch Konferenzbeschlüsse verpflichtet haben, körperliche Strafen überhaupt nicht anzuwenden und wir empfehlen dieses Beispiel sämtlichen anderen höheren Schulen zur Nachahmung. Denjenigen Lehrern aber, die auf das Zuchtmittel der Körperstrafe nicht verzichten zu können glauben, machen wir zur Pflicht, jeden einzelnen Fall dem Direktor unter genauer Angabe der Umstände schriftlich anzuzeigen. Über Mißgriffe irgend welcher Art ist uns von der Direktion sofort zu berichten; die bei Anwendung körperlicher Strafen gemachten Erfahrungen sind bis auf weiteres in jedem Verwaltungsbericht zu berücksichtigen. Von dieser Verfügung ist sämtlichen Lehrern mit Einschluß der Vorlehrer und der im Nebenamt beschäftigten Lehrer Kenntnis zu geben. (Rasse.)“

Totentafel.

Joseph Biemann †.

Als das hiesige Kollegium im vorigen Sommer das fünfzigjährige Dienstjubiläum des Herrn Oberlehrers Biemann feierte, sass der Jubilar, ein Abbild männlicher Kraft und geistiger Frische, in unserer Mitte, und niemand hätte damals ahnen können, dass des Todes kalte Hand in nächster Bälde wagen würde, das Leben dieses Mannes zu berühren. Und doch ist er schnell gekommen, der unerbittliche Sensenmann. Am Ostersonntag haben dieselben Kollegen, die ihm zum Jubelfeste im Sommer fröhliche und festliche Lieder weiheten, dem Verblichenen am Grabe den Abschiedsgruss gesungen.

Biemann trug sich seit seinem Jubiläum mit dem Gedanken, sich zur Ruhe setzen zu lassen, um den Lebensabend an der Seite der treuen Gattin und in der Familie seines einzigen Sohnes in reinem Glück zu genießen. Im Februar d. J. setzte er den Gedanken in die Tat um und kam bei der Behörde um die Zuruhesetzung ein. Durch Erlass Grossh. Oberschulrats wurde er auf 1. Mai d. J. pensioniert. Von der Zuruhesetzungsurkunde nahm Oberlehrer Biemann am Karfreitagmorgen eine Abschrift, und kaum hatte er dieses Schriftstück, das einer mehr als fünfzigjährigen Berufstätigkeit eine Ende setzen sollte, fertig abgeschrieben, als ihm die Feder entglitt und ein Herzschlag seinem Leben ein Ende machte. Die Gattin fand ihn tot neben seiner Pensionierungsurkunde. Welch tragisches Ende!

Joseph Biemann ist 1832 in Reichenbach, A. Labr, geboren; seine Ausbildung erhielt er beim Lehrer seines Heimatdorfes und im Seminar Meersburg (1851/53). Als unständiger Lehrer wirkte er in Zunsweier (1853) und Diedelsheim (1854—1865). Im Jahre 1865 kam er als Lehrer an die neuerrichtete katholische Privatschule in Mühlburg, wurde nach Einführung der Simultanschulen dafelbst Hauptlehrer und 1886 bei der Verschmelzung Mühlburgs mit Karlsruhe Oberlehrer.

Welch grosse Verdienste er sich während seines 40jährigen Wirkens in Mühlburg erworben, davon gaben die zahlreichen Ehrungen Zeugnis, die ihm bei seinem fünfzigjährigen Dienstjubiläum seitens der Behörden, der Gemeinde und seiner ehemaligen Schüler zuteil wurden. Der Landesfürst hatte ihn schon 1899 mit dem Verdienstkreuz ausgezeichnet. Für die Dienste, die er als Organist und treuer Sohn der Kirche dieser geleistet hatte, wurde ihm seitens des Erzbischofs eine besondere Ehrung durch ein Handschreiben zuteil. Dem Verstorbenen widmeten am Grabe Herr Geistlicher Rat Knörzer und Herr Stadtpfarrer Isemann wahrhaft erhebende Worte des Dankes und der Anerkennung.

Der Entschlafene war uns allen ein lieber Freund und den ihm im Verkehr nahe gestandenen Kollegen ein angenehmer Gesellschafter; er zählte bis noch vor wenig Jahren zu den eifrigsten Konferenzbesuchern — von der Konferenz Karlsruhe-Land, der er bis 1886 angehörte, nahmen die sämtlichen ältern Kollegen an dem Leichenbegängnisse teil. R. I. P.

K'rube.

Bened. Schwarz.

Karl Aug. Gersbach †.

Im Amtsverkündiger für den Bezirk Überlingen erschien dieser Tage ein Bericht über den Jahresschluss der Volksschule zu Überlingen, worin auch noch des verstorbenen Oberlehrers Gersbach gedacht worden ist. Diesem Kollegen wurde in unserem Vereinsorgan bis jetzt noch kein Nachruf gewidmet; deshalb soll dies nachträglich noch in aller Kürze geschehen.

Herr Oberlehrer Gersbach musste im Sommer vorigen Jahres Gesundheits halber seinen Dienst aussetzen und um eine Hilfskraft nachsuchen, welche auf Oktober auch gewährt wurde. Gersbach war durch sein Leiden nicht an das Bett gebunden, sondern ging täglich mit den hier lebenden pens. Kollegen spazieren und nahm auch bei einem Gläschen Wein an den geselligen Unterhaltungen derselben teil. Kurz vor seinem Tode fühlte er sich sogar wieder etwas besser und hatte Hoffnung, mit Beginn des neuen Schuljahres den Dienst wieder aufnehmen zu können. Um so überraschender war daher am 16. Januar auch die Nachricht von seinem plötzlichen Dahinscheiden durch einen Gehirnschlag. Ein überaus grosser Trauerzug begleitete den Verstorbenen am 19. Januar zur letzten Ruhestätte, voraus die Schuljugend, dann der Sängerverein, an welchen sich viele Kollegen von nah und fern anschlossen. Dem Sarge folgten ausser den Angehörigen die städtischen und staatlichen Behörden und in grosser Zahl die Einwohner der Stadt Überlingen, in welcher Herr Gersbach 42 Jahre lang segensreich gewirkt hatte. Viele seiner ehemaligen Schüler — jetzt ehrwürdige Frauen und ergraute Männer — standen tief erschüttert und feuchten Blickes an dem frischen Grabeshügel ihres Lehrers und Freundes. Ergreifend, aber zugleich auch ehrend für den Dahingegangenen waren die Worte, welche der katholische Stadtpfarrer, Freiherr Dr. von Rüppin, dem Verewigten nachrief, ebenso auch jene des protest. Geistlichen, der im Namen der evangel. Kirchengemeinde einen Kranz niederlegte und dabei besonders hervorhob, dass auch die Schüler der evangel. Gemeinde durch den Verstorbenen unterrichtet worden seien, und dass stets das schönste Verhältnis zwischen dem Verstorbenen und der evangel. Gemeinde bestanden habe. Weiter wurden Kränze niedergelegt von Herrn Bürgermeister Betz im Namen der Stadt, vom Konferenzvorsitzenden, dem Lehrerkollegium, dem Kirchenchor, den Schülern und dem Sängerverein, welcher bei dem Trauerhause und auf dem Friedhofe durch erhebende Gesänge seinem Ehrenmitgliede noch ganz besonders die letzte Ehre erwies.

Der Dahingegangene wurde am 17. Januar 1839 zu Niederhof, A. Säckingen, geboren, erreichte also ein Alter von 65 Jahren. Als Knabe besuchte er längere Zeit mit sehr gutem Erfolg die Bezirksschule in Grosslaufenburg, trat dann in das Seminar Meersburg ein und wurde im Jahr 1860 unter die Schulkandidaten aufgenommen. Seine erste Anstellung erhielt er als Unterlehrer in Unterlappfen; 1862 kam er in gleicher Eigenschaft nach Überlingen, woselbst er 1872 Hauptlehrer wurde. Für seine treue Arbeit erhielt er vor einigen Jahren von S. K. H. dem Grossherzog das Verdienstkreuz des Zähringer Löwenordens verliehen.

Der Verstorbene hinterlässt eine Witwe, eine für die Eltern treubesorgte Tochter und einen Sohn, welcher vor dem zweiten juristischen Staatsexamen steht. Mögen die Hinterbliebenen in ihrem Schmerze einigen Trost in der grossen Teilnahme finden, welche ihnen allerseits erwiesen worden ist; mögen sie vertrauensvoll emporblicken zu demjenigen, der in seinem unerforschlichen Ratschlusse den treubesorgten Gatten und Vater so schnell und viel zu früh zu sich genommen hat. Wir Kollegen aber, die wir im Leben dem Verewigten näher gestanden sind, wir wollen ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Krankenfürsorge badischer Lehrer.

An die Bezirksverwaltungen und die Vereinsmitglieder.

I.

Mit dem 1. April ist der erste Halbjahrsbeitrag fällig und muss bis längstens 1. Mai an die zuständige Bezirksverwaltung bezahlt sein. Wir machen darauf aufmerksam, dass nach § 6 der Statuten (s. No. 42 der Schulztg. 1903) bei Nichteinhaltung dieser Termine der Anspruch auf Krankengeld für das laufende Semester erlischt.

II.

Nach § 12 der Statuten ist bei Gesuchen um Krankengeld die Vorlage von Ausgabebelegen notwendig. Da diese der Vereinsrechnung angeschossen werden müssen, können sie den Gesuchstellern nicht mehr zurückgegeben werden.

III.

Ärztliche Zeugnisse, die bei der Anmeldung älter als 8 Tage sind, haben keine Giltigkeit. Daher können die auf 1. Juli lautenden Anmeldungen, die jetzt schon einlaufen, keine Erledigung finden.

IV.

Es sei noch § 7 der Statuten hier angeführt, welcher lautet: „Wer nach vollendetem 32. Lebensjahr in den Verein eintritt, hat für jedes weitere Jahr eine Nachzahlung von 10 Mk zu leisten.“ Diese Bestimmung tritt mit dem 1. Januar 1905 in Kraft.

Die neuen Statuten werden nach Drucklegung an die Vereinsmitglieder versandt.

Offenburg, den 5. April 1904.

Der Verwaltungsrat:

J. Wohlfart. Fr. Lurz. W. Müller.

Personalnachrichten.

1. Befördert bzw. ernannt:

Müller, Hermann, Utl. in Siegelau, wird Hptl. in Ketsch, A. Schwetzingen. Westermann, Theodor, Utl. in Oberscheffenz, wird Hptl. in Unterbalbach, A. T. bischofsheim. Zügel, Emma, Utl. in Freiburg, wird Hptl. das. Zurückgenommen wird die Versetzung des Hptl. Christian Graf von Hoppetenzell nach Leutkirch.

2. Versetzt:

Allgaier, Franz, Schulkd., als Hptl. nach Sulzbach, A. Ettligen. Burger, Adolf, Utl., von nach Bruchhausen, A. Ettligen. Engel, Anton, Schulw., von nach Langenbach, als Utl. nach Niederschopfheim, A. Offenburg. Göttsbach, Karl, Schulw. in Waibstadt, als Utl. nach Schlierstadt, A. Adelsheim. Hoffmann, Friedrich, Schulw., von Schwabach nach Brombach, A. Heidelberg. Karg, Georg, als Schulw. nach Rohrbach, A. Sinsheim. Kober, Emil, Hptl. in Wittelbach, als Utl. nach Lörrach. Kriek, Ernst, Hptl. in Brötzingen, A. Pforzheim, wird Utl. das. Lauber, Albert, Utl. in Wehr, als Hptl. nach Oberkirch. Merz, Bernhard, Hptl., von Rumpfen nach Freiburg. Mühl, Adolf, Schulw., von Püfingen nach Rippling, A. Buchen. Müller, Bernhard, Utl. in Niederschopfheim, als Schulw. nach Neuzettack, A. Bühl. Pfaff, Heinrich, Schulkd., als Hptl. nach Schlierstadt, A. Adelsheim. Reining, Heinrich, Schulkd., als Hptl. nach Kleinberri-schwand, A. Säckingen. R. Valentin, Utl. in St. Ilgen, Anweisung desselben als Schuler nach Grünfeldhausen zurückgenommen. Schirer, Maria, Schulkd., zur Lehrstellerverwaltung an Höh. Mädchenschule Baden. Steinecker, Friedrich, Hptl. in Hausen, als Schulw. nach Seefeld, A. Mühlheim. Werner, Karl, Hptl., von Eisingen nach Sebbau, A. Heidelberg.

Ahles, Ida, Schulw. an Höh. Töchtererschule Lahr, wird Utl. das. Auch, Julius, Utl., von Reinau nach Sandhofen-Schaarhof, A. Mannheim. Bächle, Otto, Schulw. in Unterbalbach, A. T. bischofsheim, wird Utl. das. Bartholomä, Hermann, Utl., von Staufenberg nach Mannheim. Baumann, Anton, als Utl. nach Allmannsdorf, A. Konstanz. Becker, Joseph, Schulkd., als Utl. nach Bodmann, A. Stöckach. Becker, Karl, als Utl. nach Reichenbach, A. Triberg. Böhler, Johann, Schulw., von Eschach, nach Boll, A. Bonndorf. Bösch, Johann, Hptl. in Untersimonswald, als Schulw. nach Unterprechtal, A. Waldkirch. Diehl, Isidor, Hptl., von Liedolsheim nach Gallenweiler, A. Staufen. Dietrich, Hugo, Schulw. in Moos, als Utl. nach Thannheim, A. Donaueschingen. Dischinger, Otto, Hptl. in Au a. Rh., als Utl. nach Pfaffenweiler, A. Staufen. Doll, Anton, Schulw. in Unterscheidenthal, als Utl. nach Hettlingen, A. Buchen. Doll, Richard, Utl., von Ueffingen nach Kirchheim, A. Heidelberg. Eberenz, Ludwig, Schulw., von Katzenthal nach Grünfeldhausen, A. T. bischofsheim. Eckert, Otto, Utl., von Reichenbach, A. Triberg, nach Oberweiler, A. Lahr. Ehrmann, Wilhelm, Hptl. in Raenthal, als Utl. nach Markdorf, A. Überlingen. Eibs, Erwin, Utl., von Pfaffenweiler nach Mannheim. Ernst, Karl, als Utl. nach Lahr. Feyel, August, Utl., von Büchenau nach Hambrücken, A. Bruchsal. Funk, Gustav, Utl., von T. bischofsheim nach Bötzingen, A. Buchen. Geiger, Theodor, Schulw. in Rheinheim, als Utl. nach Büchenau, A. Bruchsal. Geiss, Peter, Utl., von Hambrücken nach Rettigheim, A. Wiesloch. Grimm, Jakob, Utl., von Kirchen nach Lahr. Grumann, Friedrich, Utl., von Bodmann nach Geisingen, A. Donaueschingen. Güllien, Joseph, Schulw. in Langenelz, als Utl. nach Brehmen, A. T. bischofsheim. Günth, Albert, Schulw. in Niefern, als Utl. nach Baden. Häfefe, Friedrich, Utl., von Sand nach Diersheim, A. Kehl. Harter, Johann, Schulw., von Waldhausen nach Randen, A. Donaueschingen. Henes, Fidel, Schulw., von Aitern nach Kirchart, A. Sinsheim. Hettinger, Hermine, Schulkd., als Utl. nach Stetten, A. Lörrach. Hofmann, Ernst, Utl., von Baden nach Karlsruhe. Hofmeister, Meinrad, Utl. in Neidenstein, als Schulw. nach Steinsfurt, A. Sinsheim. Holzer, Emma, Lehrerin, an Privattöchtererschule Sinsheim, zur Lehrstellerverwaltung an Höh. Mädchenschule Mannheim. Holzer, Richard, Schulw. in Ketsch, als Utl. nach Mannheim. Horn, Luise, Utl., von Stetten, A. Lörrach, nach Weil,

A. Lörrach. Jenninger, Emil, Hfl. in Riegel, A. Emmendingen, wird Schulw. das. Kamm, Friedrich, Schulw. in Dill-Weissenstein, als Utl. nach Mannheim. Kammerer, Oskar, Utl., von Oberprechtal nach Königschaffhausen, A. Breisach. Kramp, Karl, Schulw. in Dundenheim, als Utl. nach Rheinau, A. Mannheim. Kappes, Ferdinand, Schulw., von Böhringen nach Grossbeuren. A. Überlingen. Kappes, Hermann, Schulw., von Göbrichen nach Eisingen, A. Pforzheim. Kettenacker, Emil, Hfl., von landwirtschaftl. Winterschule Freiburg, als Utl. nach Karlsruhe. Klett, Franz, Utl., von Unterbalbach nach Oberscheffenz, A. Mosbach. Klippstein, Oskar, Utl., von Houstetten nach Wahlwies, A. Stockach. König, Julius, Schulw. in Laudenbach, A. Weinheim, wird Utl. das. Köpf, Fridolin, Schulw., von Pfaffenweiler nach Fischbach, A. Neustadt. Köpfer, Otto, Utl., von Waltersweiler nach Karlsruhe. Kühn, Wilhelm, Utl., von Schiltach nach Wolfenweiler, A. Freiburg. Lechner, Leopold, Schulw. in Dietenbach, als Utl. nach Wasenweiler, A. Breisach. Leiblein, Ernst, Hptl., von kath. Tennenbrunn nach Leutkirch, A. Überlingen. Lienert, Albert, Schulw., von Hettigenbeuren nach Stein a. K., A. Mosbach. Linden, Julius, Utl., von Kirchheim nach Mannheim. Linniger, Albert, Schulw. in Wollenberg, als Utl. nach Tauberbischofsheim. Maier, Albert, Utl., von Endingen nach Honstetten, A. Engen. Metzger, Ernst, Schulw., von Ettenheim nach Prinzbach, A. Lahr. Müller, Karl, Schulkd., als Utl. nach Durlach. Müller, Konrad, Schulw. in Niederhof, als Utl. nach Grafenhausen, A. Bonndorf. Munkel, Anton, Schulkd., als Utl. nach Üffingen, A. Boxberg. Müssig, Friedrich, Utl. von Durlach nach Mannheim. Mussler, Adolf, Utl., von Markdorf nach Lenzkirch, A. Neustadt. Noe, Heinrich, Schulw. in Güttingen, als Utl. nach Konstanz. Oberbauer, Alfred, Schulw. in Ettenheimweiler, als Utl. nach Sulz-Langenhardt, A. Lahr. Ohnhaus, Sigmund, Utl., von Bruchsal nach Karlsruhe. Prager, Wilhelm, Schulkd., als Utl. nach Bruchsal. Raith, Friedrich, Schulw., von Egringen nach Zienken, A. Müllheim. Reilingsperger, Roman, Schulw., von St. Georgen, nach Büsslingen, A. Engen. Rein, Karl, Utl., von Wolfenweiler nach Oberprechtal, A. Waldkirch. Rexroth, Wilhelm, Schulkd., als Utl. nach Mannheim. Ripfel, Karl, Utl., von Bödigheim nach Mannheim. Ruff, Valentin, Utl., von St. Ilgen nach Maier, A. Heidelberg. Schmitt, Wilh., Schulw., von Staufen nach Waldulm, A. Achern. Schnebel, Ludwig, Hfl. in Seckenheim, als Utl. nach Mannheim. Schneider, Pius, Utl. in Dögingen, als Hfl. nach Ebringen, A. Engen. Schönbein, Franz, Schulw., von Langenbart nach Randegg, A. Konstanz. Schöttle, Anton, Schulw. in Mühlhausen, A. Wiesloch, als Hfl. nach Kleinlaufenburg, A. Säckingen. Schwarz, Otto, Schulw., von Mühligen nach Möggingen, A. Konstanz. Seel, Albert, Utl., von Königschaffhausen nach Schiltach, A. Wolfach. Stadelmann, Hermann, Utl. in Karsau, als Schulw. nach Richelberg, A. Eppingen. Steinhart, Karl, Schulw. in Höchenschwand, als Utl. nach Karsau, A. Säckingen. Störk, Hermann, Schulw., von Sipplingen nach Güttenbach, A. Triberg. Strasser, Friedrich, Hfl. in Neckarkatzenbach, A. Mosbach, wird Schulw. das. Vetter, Friedrich, Schulw. in Büchenau, als Utl. nach Endermettingen, A. Waldsbüt. Vogler, Georg, Utl., von Brehmen nach Ostersheim, A. Schwetzingen. Weber, Adolf, Utl. in Grafenhausen, A. Bonndorf, wird Schulw. das. Weber, Christian, Schulw. in Schönau, A. Heidelberg, als Utl. nach Sand, A. Kehl. Wendling, Alice, Schulkd., als Utl. nach Wieblingen, A. Heidelberg. Wiese, Otto, Schulw., von Bernau Innerthal nach Todtmoos-Au, A. St. Blasien. Winter, Emil, Utl., von Diersheim nach Karlsruhe. Wolf, Abraham, Schulw. in Göbrichen, als Utl. nach Staufenberg, A. Rastatt. Zimmermann, Ludwig, Utl., von Selbach nach Mühlbach, A. Eppingen. Zipf, Emil, Utl., von Egringen nach Kirchen A. Lörrach.

Binkert, Alois, Schkd., als Hfl. nach Mannheim. Böckh, Alfred, Lehrstellw. an Realschule Emmendingen, als Hfl. nach Karlsruhe. Brendle, Anna, Untl., von Waldorf nach Langenbrücken, A. Bruchsal. Brüstle, Friedrich, Hfl., von Linkenheim nach Leopoldshafen, A. Karlsruhe. von Chrismar, Anna, Schkd., zur Stellvertretung an Höh. Mädchenschule Baden. Diebold, Fanny, Untl., von Kartung nach Ettlingen. Dresel, Max, Untl. in Obersimonswald, als Hfl. nach Wittnau, A. Freiburg. Drössel, Richard, Schkd., als Hfl. nach Schwetzingen. Egetmeyer, Emilie, Hfl. in Odenheim, als Untl. nach Eppingen. Eiermann, Alois, Hauptl. in Kirchart, Versetzung nach Renchen zurückgenommen. Feigenbutz, Hermann, Schulw. in Gaggenau, als Untl. nach Oberharmersbach, A. Offenburg. Gärtner, Anton, Schkd., Anweisung als Untl. nach Freiburg zurückgenommen. Geng, Gustav, Schkd., als Hfl. nach Riegel, A. Emmendingen. Hartmann, Philipp, Realschkd., von Bürgersch. Oberkirch an Realgymnasium Mannheim. Henes, Fidel, Schw. in Aitern, als Hfl. nach Ketsch, A. Schwetzingen (Anweisung als Schw. nach Kirchart zurückgenommen). Kotz, Kaspar, Hauptl., von

Winterspüren nach Kappelwindeck, A. Bühl. Krügler, Emil, Schkd., als Hfl. nach Mannheim. Löhle, Theodor, Schkd., als Untl. nach Marlen, A. Offenburg. Müller, Andreas, Untl. in Eberbach, als Hfl. nach Pleutersbach, A. Eberbach. Pessler, Elisabeth, Schkd., als Hfl. nach Mannheim-Neckarau. Schiess, Otto, Schkd., als Hfl. nach Nordrach, A. Offenburg. Schilberth, Heinrich, Untl. in Schönau, als Hfl. nach Petersthal, A. Heidelberg. Schludecker, Wilhelm, Untl. in Marlen, als Hfl. nach Bellingen, A. Müllheim. Schmid, Arthur, Untl. in Rüppurr, als Hfl. nach Karlsruhe. Schmidt, Theodor, Untl. in Eisingen nach Walldorf, A. Wiesloch. Schmitt, Wilhelm, Schw. in Staufen, Anweisung nach Waldulm zurückgenommen. Schuhwerk, Joseph, Untl., von Singen nach Konstanz. Stocker, Alfred, Untl., von Oberharmersbach nach Sigen, A. Konstanz. Weber, Emil, Hfl., von Bellingen nach Ramsbach, A. Oberkirch. Welte, Ottilie, Untl., von Wasenweiler nach Kartung, A. Baden.

3. In den Ruhestand tritt:

Bielmann, Joseph, Hptl. in Karlsruhe. Käsen, Wilhelm, Hptl. in Ottersweier.

Briefkasten.

1. L. in E. Die betr. Anstalt beginnt das neue Schuljahr im Herbst.

2. An H. Der Verfasser des Artikels „Die Fortbildungsschule und der Lehrer auf dem Lande“ ist Herr Kollege Edel in Ruith.

3. H. in R. Nach der Schulordnung dauern die Osterferien, sofern sie nicht an den achtwöchentlichen Ferien in Abzug kommen, von Gründonnerstag bis einschliesslich Dienstag nach Ostern. Ohne weiteres dürfen also die drei ersten Tage der Karwoche nicht freigegeben werden.

4. An F. und J. Sie wünschen immer eine so reichhaltige Nummer wie die letzte? Das hängt nicht von mir ab. Sobald die Vereinsmitglieder pflichtgemäss das Vereinsorgan halten, kann man demselben eine Ausstattung geben, wie sie von den Besten in unsern Reihen mit Recht verlangt wird. Ich muss manchen Artikel zurückstellen, der wohl verdiente, gedruckt zu werden. Leider darf ich im allgemeinen über 12 Seiten nicht hinaus. Der Wunsch, dass hauptsächlich Originalartikel veröffentlicht werden sollten, ist vollständig berechtigt. Wenn eine Schulzeitung nicht in jeder Nummer die eine oder andere Arbeit enthält, die wiederholt gelesen zu werden verdient, so ist sie nichts wert. Voraussetzung ist freilich, dass die Lehrer einig sind in dem Streben, durch treue Berufsarbeit und energische Weiterbildung die wünschenswerte äussere Organisation der Schule zu ermöglichen.

5. Über verschiedene „Klagen“ in nächster Nummer.

Die Konferenz **Emmendingen** steht in der Lehrerbildungsfrage voll und ganz auf dem Standpunkte der Petition des Lehrervereins.

Vereinstage.

Achern. Samstag, 16. April, nachm. 3 $\frac{1}{2}$ Uhr findet im „Engel“ freie Konferenz statt. T.-O. bekannt. Herr Kammerer in Gengenbach hat sein Erscheinen bestimmt zugesagt. Vollzählige Anwesenheit Ehrensache.

Ladenburg. Samstag, 16. April, nachm. 3 Uhr. freie Konferenz hier. T.-O.: 1. Einzug der Beiträge für die Grabsteine von Hug und Ischer. 2. Vortrag des Herrn Muech aus Feudenheim über: Leben und Streben im bad. Lehrerverein. 3. Verschiedene Standesangelegenheiten. Zu recht zahlr. Besuche ladet ein Weitzel.

Lahr. Samstag, 16. April, nachm. 3 Uhr findet im Rappensaale freie Konferenz statt. T.-O.: 1. Vortrag: Deutsche Art. Ref. Herr Wohlfahrt in Mietersheim. 2. Standesangelegenheiten. 3. Einzug der Beiträge für Krankenfürsorge. Wickertshausen.

Tauberbischofsheim Mittwoch, 13. d. M., nachm. 3 Uhr freie Konferenz im „Deutschen Hof“ dabier. T.-O.: 1. Vortrag des Herrn Mesmer in Dittigheim. 2. Einzug der Beiträge für Krankenfürsorge und den Verein unständ. Lehrer. 3. Standesangelegenheiten. Herr Kreisschulrat Röttinger wird wahrscheinlich unsere Versammlung mit seinem Besuche beehren. Der Vors.

Tegernau. Samstag, 16. April, nachm. 2 Uhr freie Konferenz im „Ochsen“ daselbst. T.-O.: 1. Vortrag: „Heldensage“, Hr. Kübler in Tegernau. 2. Standesangelegenheiten. 3. Beitrag zur Krankenfürsorge. Sütterlin.

Villingen. Samstag, 16. d. M., nachm. 2 Uhr freie Konferenz im „Paradies“ hier. T.-O.: 1. „Die Römer in der Baar“, Vortrag des Herrn Roth in Kirchlindorf. 2. Einzug der fälligen Beiträge für Krankenfürsorge und Verein unständ. Lehrer. 3. Amtliche Konferenz betr. 4. Bitte, die an die einzelnen Schulorte versandten Frageblätter (Überweisungen betr.) ausfüllen zu wollen. Zahlreichen Besuch erwartet. Brachat.

Karlsruher Lebensversicherung
 auf Gegenseitigkeit
 vormalig Allgemeine Versorgungs-Anstalt.
 Versicherte Summe: 505 Millionen Mark.
 Gesamtvermögen: 170 Millionen Mark.
 Vertrag mit dem Badischen Lehrer-Verein.
 Dem Lehrer-Witwen und Waisenstift wurden
 bisher 41 500 Mk. überwiesen.

In unserem Verlage ist erschienen:
Der Unterricht
 in der
ländlichen Fortbildungsschule
 im Anschluß an das Lesebuch für Fortbildungsschulen
 bearbeitet von
Jakob Edel, Hauptlehrer.
 Größe 8°, 50 Seiten. Preis kart. 60 S.
Bühl. Verlag der **Konkordia.**

A. Herrmann
Steinbach (Kr. Baden)
 empfiehlt hiermit seine bestgepflegten
Weiß- und Rotweine
 in allen Preislagen zum Bezug in Faß und Flaschen.
 Muster gratis.
 Den Herren Lehrern liefere franko und gewähre auf Preisliste
 Extrarabatt von 50%. Bei Bar weitere 30%.
 Vorstehende Extravergütung gewähre auch zu gunsten des
 Bestellers bei Aufträgen für Bekannte.

In unserem Verlage ist erschienen:
Geometrie.
 Anhang zum Badischen Rechenbuch.
 Herausgegeben
 von **Karlsruher Lehrern.**
 Ausgabe für den Lehrer 80 S
 " " " Schüler 15 S
Bühl. Aktiengesellschaft **Konkordia.**

Metzgerschmalz garant. reines einheimisches
Schweineschmalz
 mit feinem Griebengeschmack in emaillierten Blechgefäßen als:
Eimer mit Br. ca. 20-35 Pfd. S
Kinghafen 15-20-35 " " S
Schwentfessel mit Br. ca. 30-40-60 " " S
Teigschüssel 15-30-50 " " S
Wassertopf mit Br. ca. 20-40- " " S
 sowie in 10 Pfd.-Dosen
 à M. 5.50 geg. Nachn. od. Voransch.
W. Beurlen jr.
 Kirchheim-Teck (Württ.)
 In Holgeb. Preisl. z. Dienst.
 Bei Bestellungen Angabe dieser Zeitung und der Bahnstation erbeten.
 Tausende Anerkennungschriften!

Hefte für
Landwirtschaftliche Buchführung
 in Mittelgröße à 25 S empfiehlt
Bühl. Aktien-Gesellschaft **Konkordia.**

Wichtig für Brautleute
 Preise 40% billiger wie in der Provinz.
 Franko-Lieferung mit über 800 Abbildungen gratis u. franko.
Pracht-Katalog mit über 800 Abbildungen gratis u. franko.
FZECH'S MOBEL-FABRIK BERLIN O.
 Kleine Andreasstr. 9.
 Gegründet 1859. Beamten 6% Rabatt.

Kaffners Apparat
 Zur Erklärung der Flächen- und
 Kubitmaße. — Preis 3 M.
Bühl. **Konkordia.**

Von **Großh. Oberschulrat** empfohlen:
 (Verordnungsblatt Nr. II vom 14. März d. J.)
Neue deutsche
Rechtschreibung
 Verzeichnis derjenigen Wörter, deren Schreibart
 nach amtlicher Vorschrift eine Änderung erfährt.
 In Plakatform 109 cm hoch und 74 cm breit.
II. verbesserte Auflage.
 Preis unaufgezogen 50 S, aufgezogen 1.30 M.
 für Geschäfts-, Gemeinde- und Beamten-Bureau, sowie für
 Schulen das bequemste Hilfsmittel, sich möglichst rasch und sicher in
 die neue Rechtschreibung einzuarbeiten.
 Die Tabelle ist derart übersichtlich geordnet und der Druck in
 so großer Schrift hergestellt, daß bei richtigem Aufhängen das Ab-
 lesen der zu suchenden Wörter in Schulen auch auf größere Ent-
 fernungen, im Bureau vom Platte des Beamten aus leicht möglich ist.

Ausgabe für Schüler
II. verbesserte Auflage
 per Stück 3 Pfg.
Bühl (Baden). **Konkordia.**

Wir empfehlen:
Anleitung
 zur
 Erteilung des ersten
Schreib-Lese-Unterrichts
 in der
 — **Volkschule** —
 auf Grund von Anschauungs- und Sprachübungen
 für
 angehende Lehrer und Lehrerinnen
 von
G. Grimmer.
 — 3. Aufl. Preis geheftet 60 Pfg. —
Bühl, Baden. **Konkordia.**

Im Verlage der Unterzeichneten ist erschienen:
Aufsätze für die Volksschule.
 Im Geiste und nach den Grundsätzen Pestalozzis
 bearbeitet und zusammengestellt von
Gg. Breinig.
 I. Teil (Unterstufe umfaßt das Alter von 8-10 Jahren) 50 S
 II. " (Mittelstufe " " " " 10-12 " 80 S
 III. " (Oberstufe " " " " 12-14 " 1.50 M
Bühl (Baden). Aktiengesellschaft **Konkordia.**

Schutzdecken für Schreibhefte
 per Stück 1 Pfennig empfiehlt
Bühl (Baden). Aktiengesellschaft **Konkordia.**

Neu!Im Schulverordnungsblatt vom 1. November 1902 zur
Anschaffung empfohlen:**Neu!**

Gaebblers Volksschul-Atlas

für das
Großherzogtum Baden.

Mit besonderer Berücksichtigung der Heimats- und Vaterlandskunde.

Preis 40 Pfennig

Zu beziehen durch den Verlag, sowie durch alle Buchhandlungen.

Behufs Einführung dieses gediegenen Volksschul-Atlas in Schulen stellen wir auf Verlangen den Herren Lehrern gerne 1 Exemplar zur
Einsichtnahme zur Verfügung.

Bühl (Baden).

Konkordia, Aktiengesellschaft für Druck und Verlag.

Aus dem Verlage der „Konkordia“ in Bühl
ist zu beziehen:

Badisches Rechenbuch

herausgegeben von
Karlsruher Lehrern.I. Teil. Ausgabe für den Lehrer. 2. Aufl. Der Rechen-
unterricht in den 4 ersten Schuljahren. Preis gebd. M 2.50.
Hiezu: 1. Schülerheft. (Für das IV. Schuljahr).
3. Aufl., Preis geh. 25 S.II. Teil. Ausgabe für den Lehrer. Der Rechen-
unterricht im 5. u. 6. Schuljahr. 133 Seiten. Preis geb.
M 1.80. Hiezu: 2. Schülerheft (für das 5. Schuljahr)
2. Aufl., Preis 30 S. 3. Schülerheft (für das 6.
Schuljahr) 2. Aufl., Preis 30 S.III. Teil. a. für Knaben des VII. u. VIII. Schuljahres.
Lehrer-Ausgabe 130 Seiten, Preis geb. 1.20 S.,
Schüler-Ausgabe, 4. Heft, 72 Seiten, 2. Aufl., Pr. geh. 40 S.
b. für Mädchen des VII. und VIII. Schuljahres,
Lehrer-Ausgabe 130 Seiten, Preis geb. 1.20 S.,
Schüler-Ausgabe, 4. Heft, 74 Seiten, 2. Aufl., Preis geh. 40 S.Das „Badische Rechenbuch“, herausgegeben von Karlsruher
Lehrern, ist durch Beschluß der Schulkommission vom 24. Juni
1896 und durch Erlaß Sr. Kreis Schulvisitatur Karlsruhe vom
29. Juni Nr. 1609 als obligatorisches Lehrmittel für den Rechen-
unterricht in allen städtischen Volksschulen eingeführt worden.
Karlsruhe, 1. Juli 1896. Das Rektorat.
G. Specht, Stadtschulrat.Im Anschluß an den 1. Teil des Bad. Rechenbuches
sind erschienen:

Rechentafeln

von J. Vilharz, Hauptlehrer in Karlsruhe.

16 Blatt, aufgezoogen auf starkem Pappdeckel mit Desen.
Preis Mk. 6.—. (einzelne Tafeln werden nicht abgegeben).

Anleitung

zum Gebrauche der Vilharz'schen Rechentafeln
für die Hand des Lehrers von J. Vilharz, Hauptlehrer
in Karlsruhe. — Preis brosch. 20 Pfg.

Wir empfehlen:

Musterbeispiele

für

Geschäftsaufsätze, Briefe und Ein-
gaben an Behörden

von K. Bürkel.

5. verbesserte Auflage.

Gebd. 50 Pfg.

Konkordia Bühl.

In unserem Verlage ist erschienen:

Klappe

für

Fortbildungsschüler

entworfen von

A. Kammerer, Hauptlehrer.

II. Auflage.

Preis: 30 S.

Alle Formulare für den Geschäfts-, Post- und Bahnverkehr,
sowie das erforderliche Post- und Kanzleipapier können
ebenfalls von uns mitbezogen werden.

Bühl.

Akt.-Gesellsch. Konkordia.

Wir empfehlen:

Stundenpläne,

große, Format 34×43 cm per
Stück 10 S.

dto.

kleine für Schüler p. St. 2 S.

Schulordnungen

in Plakatform, Format
34×43 cm nach neuester

Verordnung. Aufgezogen p. St. 40 S., unaußgezogen p. St. 25 S.

Bühl.

Konkordia.

Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft

(Alte Berlinische, gegründet 1836.)
Ältestes preussisches Institut dieser Art.
Vertrag mit dem Badischen Lehrer-Verein seit 1877
wodurch dem Lehrer-Witwen- und Waisenstift alljährlich von den Neu-
versicherungen bedeutende Bonifikationen zugeführt werden können.
Kostenlose Auskunft durch
Die Generalagentur: **J. Moosbrugger,**
Karlsruhe i. Baden, Poststr. 27.

G. Braunsche Hofbuchdruckerei und Verlag, Karlsruhe.

Vktionen

für den

Anschauungs-Unterricht

im ersten und zweiten Schuljahre.

Methodisch bearbeitet von
Georg Sturm, Hauptlehrer in Karlsruhe.

Dritte vermehrte und verbesserte Auflage.
Titav 296 Seiten mit 4 Tafeln. Preis geb. M. 4.20.

Deutsche Sprachlehre

für Seminaristen und Mittelschulen
von **A. Thoma,** Professor am Seminar I in Karlsruhe.

Zweite Auflage.
M. 2.60 brosch., M. 3.— geb.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

In unserem Kommissionsverlag erschien:

Hirtenweisen aus dem Schwarzwald

100 Jodelwalzer oder Ländler
auf der Flöte, Geige, Klarinette, dem Klavier u. spielbar.
Nach Volksmotiven ausgearbeitet von
Hans von der Elsau.

Preis: M. 1.20.

Bühl.

Preis: M. 1.20.

Konkordia.

PIANOS von M. 350 an HARMONIUMS von M. 30 an

Höchster Rabatt Kleinste Raten 20-jähr Garantie. Pianos u. Harmoniums
zu vermieten; bei Kauf Abzug der Miete. - Illustr. Kataloge gratis-frei.
Spec.: PIANOS mit bis jetzt unerreicht guter Stimmhaltung! (Pat. Rud.)
Wilh. Rudolph, Giessen gegr. 1851.

Kein Staub mehr

in geschlossenen Räumen nach Anwendung des vollständig geruchlosen
Fussbodenöls Dustless.

Höchste Auszeichnungen. Von vielen Regierungen und dem Großh. bad.
Oberschulrat empfohlen. Anstrich pro qm 3-6 S. In tausenden Schulen,
Bureau, Läden, Heilstätten u. c. seit Jahren in Anwendung.

Nur zu beziehen durch **R. Doench** in Bensheim (Hessen).

Stottern, Stammeln etc.

Schloß Mayenfels, Pratteln bei Basel (Schweiz)

ist die einzige Heilanstalt in Europa, wo Sprachgebrechen, wie Stottern, Stam-
meln u. gründlich und dauernd geheilt werden. Mit der Anstalt ist ein Institut für
fremde Sprachen verbunden, so daß die Zöglinge sich gleichzeitig praktischen Studien hin-
geben können. Besonders gute Gelegenheit ist geboten, die französische Sprache zu er-
lernen, da die Anstalt vorwiegend von Franzosen besucht ist. Man hüte sich vor der
Teilnahme an sogen. Wanderkursen, welche öfters in größeren Städten abge-
halten werden, denn dieselben können dem Stotterer nie Heilung verschaffen. Wer sich
näher für die Heilung des Stotterns interessiert, wende sich an Herrn Dr. Th. Jacobs,
welcher jedem seine Broschüre „Dauernde Heilung für Stotternde“ gratis zusendet.

Druck der Aktiengesellschaft Konkordia in Bühl. Für den Inseratenteil verantwortlich: Direktor G. Dähm t g.



C. A. Schuster,

Markneukirchen,
Lutherplatz.

Erste u. billigste
Bezugsquelle für
Violinen, Bogen, *

* Futterale, Saiten
und deren Bestandteile.
Preislisten portofrei!

Anerkennung: Herr Ferdin.
Beul in F., Königl. Musik- u.
Präpar.-Lehrer, schreibt am 8/3.
1902: Für die schnelle Ausführung
meiner Bestellung danke ich Ihnen.
Die gesandten Instrumente, welche
ich in meinem Orchester ver-
wende, zeichnen sich aus durch
einen vollen, schönen Ton und
vornehme Ausstattung; sie sind
zu meiner vollsten Zufriedenheit
ausgefallen.

Möbel-Fabrik

von

H. F. Rothweiler, Karlsruhe,

37 Amalienstraße 37

empfiehlt sich bei Bedarf von Möbel im
einfachen und modernen Stil, sowie ganz
Ausstatten zu sehr mäßigen Preisen, prompt
Bedienung, günstige Zahlungsbedingungen
Statenzahlungen nach Uebereinkunft. Kosten-
überschläge ohne Verbindlichkeit.

Kaufen Sie keine

Nähmaschine

ohne vorher illustr. Preisliste von
Max Lengner,
Saalfeld (Saale) 3.,
verlangt zu haben.

Uhren, Goldwaren,

Alfenide, Musik-
instrumente,
Photogr. Apparate.

Günstigste Bezugsquelle
für H. S. Lehrer.
Auf Wunsch Zahlungs-
erleichterung ohne Preis-
aufschlag.

Illustrierte Kataloge gratis und frei.
E. Römer, Altona (Elbe)
Mathildenstr. 11 B.
(Vertragsfirma versch. Beamtenverbände.)

Harmoniums



aus den
ersten
deut-
schen u.
ameri-
kanisch.
Fabri-
ken in
allen
Preis-
lagen von
80 M an

empfiehlt in großer Auswahl billigt
H. Maurer,
Karlsruhe, Friedrichsplatz 5.

Leichte Messe

für Sopran und Alt mit Orgel-
begleitung. Preis M. 2.50.
Aktiengesellschaft Konkordia in Bühl.

Heirat.

Ev. Hauptlehrer auf dem Lande,
33 Jahre alt, wünscht sich mit einem
in der Haushaltung tüchtigen Mäd-
chen aus achtbarer Familie zu ver-
heiraten.

Verlangt wird ein einwandfreier
Ruf und verträglicher Charakter.
Vermögen nicht unter 5000 M. Ber-
schwiegenheit zugesichert.

Photographie und Näheres unter
G 5 an die Exped. d. Bl. in Bühl
erbeten.

Streng reelle und billige Bezugs-
quelle! In mehr als 150,000 Familien
im Gebrauche!

Gänsefedern,

Gänsefedern und alle anderen Sorten
Bettfedern. Neuheit u. beste Reinigung
garantiert! Preiswerte Bettfedern per
Pfd. für 0.80; 1 Markt; 1.40. Prima
Halbdannen 1.60; 1.80. Polarfedern:
halbwisch 2, wisch 2.50. Silberweiße
Bettfedern 3; 3.50; 4; 5. Schilddünne
Gänsdannen 2.50. Polarfedern 3; 4;
5 Markt. Jede beliebige Pfundzahl
gratis gegen Nachnahme! Zurück-
nahme auf unsere Kosten!

in Herford W
Pecher & Co. No. 2146.

in Westfalen.
Probieren und Preislisten, auch
über Bettstoffe und fertige Betten,
kostenfrei. Angabe der Preislisten für
Federeproben erwünscht!

Hof-Instrumentenmacher Heinrich Kessler, Spezialität im Geigenbau Mannheim

P. 6. 2. P. 6. 2.
Gute Violinen mit Kästen
und Bogen zu 12-15 M.
bessere Qual. 20-25 M.

Größte Auswahl sämtlicher
Musik-Instrumente, und deren Bestandteile.
Reparaturen billigst und gut.
— Extra P. 6. 2. bitte zu beachten. —

Deutsche Nähmaschinen

den amerikanischen überlegen à
M. 20.— bis M. 30.— billiger
kaufen Sie am besten von

Aug. Mappes, Heidelberg.
Berl. S. Preisl. von Näh-, Strick-,
Wasch-, Wring- u. Mangel-Maschinen.

Wir empfehlen:
Drei

Fahnenweihlieder

für
Männerchöre

komponiert von **Ottmar Dresler**
Preis 45 S.

Bühl. Konkordia.

Dieser Nummer liegt bei:

1. Ein Prospekt von **H. Voigt-
länders Verlag, Leipzig.**
2. Ein Prospekt von **W. H. Engel-
mann, Verlagsbuchhandlung in
Leipzig.**